

Kronprinz Rudolf (1858-1889) – Lebensspuren

Am 21. August 2008 jährt sich zum 150. Mal der Geburtstag des Kronprinzen. Zu diesem Anlass zeigt die Ausstellung im Hofmobiliendepot und im Schloß Schönbrunn die wichtigsten Stationen des kurzen, dreissigjährigen Lebens des einzigen Sohns von Kaiserin Elisabeth und Kaiser Franz Joseph.

Das "offizielle" Leben Rudolfs - Ausbildung, öffentliche Auftritte, militärische Laufbahn, Reisen, Ehe und Familie - wird im ersten Stock vorgestellt. Im Erdgeschoß hingegen eröffnet sich ein Blick hinter die Kulissen: liberale Freunde und politische Weggefährten, Überwachung durch Regierung und Polizei, Liebesaffären und das tragische Ende am 30. Jänner 1889. Bis jetzt unbekannt war vor allem das Ambiente, in dem Rudolf gelebt hatte: viele seiner Möbel, die erst kürzlich zugeordnet werden konnten, sind hier im Hofmobiliendepot zum ersten Mal präsentiert. In den Schönbrunner Kronprinzen-Appartements steht Rudolfs Leidenschaft für die Jagd im Mittelpunkt.

Die Geschehnisse rund um Rudolfs Tod in Mayerling sind bis heute im Bewusstsein der Menschen stark verankert, durch Bücher und Filme sind sie außerdem weltbekannt. Fast vergessen aber scheinen Rudolfs wissenschaftliche und politische Arbeiten, seine intellektuellen Fähigkeiten, die ihn als liberalen und weltoffenen Mann zeigen, der moderne Ideen zu verwirklichen suchte. Diesen Aspekten schenkt die Ausstellung besonderes Augenmerk. Erstklassig ausgebildet und hoch motiviert, litt Rudolf an den politischen und sozialen Konflikten seiner Zeit, bekam jedoch keine Chance, seinen zukunftsweisenden Gedanken eine Form zu geben oder gar umzusetzen.

Seine Cassandra-Rufe etwa zur Änderung der österreichischen Bündnispolitik, die einen Krieg in Europa verhindern sollten, oder sein Eintreten für einen Verfassungsstaat wurden nicht ernst genommen, seine Schriften konfisziert und vernichtet. Sein Tod erschütterte nicht nur die Familie, sondern auch die gesamte österreichische Monarchie. Dieses Trauma aber entfaltete nicht die Wirkung eines heilsamen Schocks, um die politisch erstarrten Fronten aufzuweichen.

Im Gegenteil: Das individuelle Scheitern des Kronprinzen war der Anfang vom Ende der Monarchie und läutete das Finale der Jahrhunderte langen habsburgischen Regentschaft ein.

A1 - Die ferne Mutter: Kaiserin Elisabeth

Als der Kronprinz zwei Jahre alt war, nahm Kaiserin Elisabeth ihre ausgedehnte Reisetätigkeit auf. Auf Grund von gesundheitlichen Problemen reiste Elisabeth im November 1860 nach Madeira, wo sie knapp sechs Monate blieb.

In den folgenden Jahren setzte sie ihre ausgiebigen Reisen fort und kehrte nur sporadisch nach Wien zurück. Nach einem ausgedehnten Aufenthalt auf Korfu hielt sich Elisabeth von Ende Oktober 1861 bis Mitte Mai 1862 durchgehend in Venedig auf. Um etwas Zeit mit ihrer Mutter verbringen zu können, reisten Rudolf und Gisela in Begleitung ihrer Aja für die Dauer von drei Monaten in die Lagunenstadt. Dieser Besuch stellte eine Ausnahme dar. Üblicherweise sah die Kaiserin ihre Kinder und ihren Ehemann nur während der kurzen Besuche in Wien. Für die Geschwister blieb die Mutter ein unnahbares und geheimnisvolles Phantom. Ein vertrauensvolleres Verhältnis hatten Gisela und Rudolf zu ihrer Großmutter, die anstelle der abwesenden Mutter die Aufsicht über die Erziehung der Kinder übernahm.

Kaiserin Elisabeth im Damensattel

Foto

A1_001

Kaiserin Elisabeth im weißen Kleid

Ludwig Angerer, Foto

A1_003

Spitzkappe der Tracht von Madeira

Wolle

A1_004

Bei dieser Spitzkappe handelt es sich höchstwahrscheinlich um ein Souvenir, das Elisabeth für Rudolf aus Madeira mitgebracht hat.

Kaiser Franz Joseph mit Rudolf und Gisela

Ludwig Angerer, Wien, 1860, Foto auf Albuminpapier

A1_005

Das Foto ihres Ehemannes mit den Kindern erhielt Kaiserin Elisabeth 1860 während ihres sechsmonatigen Aufenthalts auf der Insel Madeira.

Kaiserin Elisabeth mit ihrem Hund House Guard

Foto Emil Rabending, 1865

A1_007

A2 - Erste Jahre: Kinderfrau und Kindskammer

Nach der Geburt der beiden Töchter – die Erstgeborene Sophie verstarb bereits im Alter von zwei Jahren, Gisela wurde 1856 geboren – blieb die Hoffnung des österreichische Kaiserpaares Franz Joseph und Elisabeth auf einen männlichen Nachkommen bestehen.

Der ersehnte Thronfolger kam schließlich am 21. August 1858 in Schloss Laxenburg bei Wien zur Welt. Nach dem Stammvater der Dynastie wurde der Kronprinz auf den Namen Rudolf getauft. Da sich Kaiserin Elisabeth während der ersten Lebensjahre ihres Sohnes zumeist auf Auslandsreisen befand, wuchs Rudolf unter der Obhut seiner Großmutter Erzherzogin Sophie in der kaiserlichen Kindskammer auf. Sowohl seiner Großmutter als auch seinen Kinderfrauen brachte er große Zuneigung und Vertrauen entgegen. Während der ersten sechs Lebensjahre des Kronprinzen zählte seine Schwester Erzherzogin Gisela zu seinen engsten Bezugspersonen. Das innige Verhältnis der Geschwister blieb auch in späteren Jahren bestehen.

Hochstuhl von Kronprinz Rudolf und Erzherzogin Marie Valerie

Wien, um 1860, Ebenholz, geschnitzt, politiert, Samtbespannung

A2_004

Wiege des Kronprinzen Rudolf

Franz Matthias Podany, Wien 1858

Mahagoni, Ahorn, vergoldet, politiert, Stoffbespannung erneuert

A2_002

Anlässlich der Geburt des Kronprinzen schenkte die Stadt Wien dem Kaiserpaar diese Wiege. Für den Entwurf und die Ausführung des Möbels war der Tischler Franz Matthias Podany verantwortlich. Neben dem plastischen Schmuck ist die Wiege mit aufwändig gearbeiteten Holzmosaikfurnieren verziert. Podany ließ sich diese Furniertechnik 1858 patentieren und erlangte damit internationale Bedeutung.

Kinderklavier aus dem Hofburg-Appartement des Kronprinzen

Bösendorfer, Wien 1862, Palisander

D3_010

Die Taufe von Kronprinz Rudolf am 23. August 1858 in Schloss Laxenburg

Kolorierte Kreidelithografie

A2_021

Am dritten Tag nach seiner Geburt wurde der Kronprinz von Wiens Fürsterzbischof Kardinal Josef Othmar Rauscher in Schloss Laxenburg auf den Namen Rudolf Franz Karl Josef getauft. Auch vom Volk wurde der lang erwartete Thronfolger freudig begrüßt. Ihm zu Ehren fanden große Feierlichkeiten statt.

Die Kinderfrauen des Kronprinzen

Jedem Kind aus höheren Kreisen wurde eine Amme zugeführt, die das Stillen anstelle der Mutter übernahm. Bei Rudolf wurde diese Aufgabe an die aus Mähren stammende Bäuerin Marianka übertragen. 1855 wurde Charlotte Freifrau von Welden mit der Leitung der kaiserlichen Kindskammer betraut. Rudolf und Gisela pflegten eine sehr innige Beziehung zu ihrer Aja (Erzieherin) und nannten sie liebevoll „Wowo“.

Die Amme des Kronprinzen Rudolf in Laxenburg

Franz Kollarz, Aquarell über Bleistift, auf Karton
A2_024

Die Aja des Kronprinzen: Charlotte Freifrau von Welden

um 1870, Foto auf Albuminpapier
A2_022

Modell der Rudolfsvilla in Reichenau an der Rax

Holz, Stuckmasse
A2_007

Die nach dem Thronfolger benannte und im Jahr 1858 vollendete Villa geht auf einen Entwurf des Architekten Anton Hefft zurück. Das Anwesen war im Besitz der Gebrüder Waißnix, die es der kaiserlichen Familie als Sommersitz zur Verfügung stellten. Umgeben von der imposanten Bergkulisse verbrachten Rudolf und Gisela in den Jahren 1859 bis 1865 die Sommermonate in Reichenau.

Die kaiserliche Familie

Wien, um 1860, Foto
A2_005

Bei diesem Bild handelt es sich um die einzige bekannte fotografische Aufnahme der gesamten kaiserlichen Familie. Stehend von links nach rechts: Kaiser Franz Joseph, Erzherzog Ferdinand Maximilian und seine Frau Charlotte, Erzherzog Ludwig Viktor und Erzherzog Karl Ludwig. Sitzend von links: Kaiserin Elisabeth, Kronprinz Rudolf, Erzherzogin Gisela, Erzherzogin Sophie, Erzherzog Franz Karl.

Rudolf und Gisela

Rudolfs ältere Schwester Erzherzogin Gisela wurde am 15. Juli 1856 geboren. Die beiden Geschwister hatten seit frühester Kindheit eine sehr innige Beziehung. Beide teilten das Schicksal einer unnahbaren, oft abwesenden Mutter, die ihren Kindern wenig Zuneigung spüren ließ. Auch in späteren Jahren blieb das vertraute Verhältnis der Geschwister bestehen.

Kronprinz Rudolf und Erzherzogin Gisela

Foto
A2_010

Rudolf in ungarischer Tracht mit seiner Schwester Gisela

Ludwig Angerer, Foto
A2_011

Rudolf und Gisela vor einer Bergkulisse

Viktor Angerer, Foto
A2_012

Aus einer Fotoserie zu Rudolfs drittem Geburtstag: Das Blockhaus des Kronprinzen in Reichenau an der Rax

Die Fotografien stammen aus einer Serie, welche anlässlich Rudolfs drittem Geburtstag in der Sommerfrische in Reichenau entstanden ist. Auf den Bildern sind Rudolf und Gisela vor einem Blockhaus zu sehen. Dieses war ein Geburtstagsgeschenk an den Kronprinzen. Auf dem Schild über dem Eingang stand geschrieben: „Ich bin Kronprinz Rudolfs Jägerhaus. Wem's nicht gefällt der bleibe draus.“

Rudolf und Gisela vor dem Blockhaus

Ludwig Angerer, 1861, Foto

A2_008

Gisela und Rudolf in Reichenau an der Rax

Ludwig Angerer, 1861, Foto

A2_009

Spielzeuggewehr des Kronprinzen

Metall, Holz

A2_020

Trachtenkleidung des Kronprinzen

um 1862, Loden, Filz, Wolle, Wildleder

A2_013 – A2_019

Porträt der Erzherzogin Sophie

Franz Schrotzberg, 1858, Öl auf Leinwand

A2_001

Rudolfs Großmutter Erzherzogin Sophie zählte zu den dominierenden Persönlichkeiten am Wiener Hof. Sie hatte gegen den Willen von Kaiserin Elisabeth die Weisungsbefugnis über die Kindskammer inne. Disziplin und Gehorsam stellten die Eckpfeiler ihrer strengen, anspruchsvollen aber doch auch liebevollen Erziehung dar.

Porträt des Kronprinzen aus dem Besitz Kaiser Franz Josephs

Josef Neugebauer, um 1860, Öl auf Leinwand

A2_006

Rudolf und Gisela vor dem Blockhaus in Reichenau an der Rax

Foto Ludwig Angerer, 1861

A2_008

A 3 - Die Kronprinzenerziehung

Der Habsburgertradition entsprechend musste Kronprinz Rudolf kurz nach seinem sechsten Geburtstag die kaiserliche Kindskammer verlassen. Dem Thronfolger wurde nun ein männlich-dominierter Hofstaat errichtet sowie ein eigener Erzieher zugewiesen. Diese Aufgabe übernahm Generalmajor Leopold Graf Gondrecourt. Auf Grund seiner harten Erziehungsmethoden wurde dieser jedoch schon nach kurzer Zeit auf Betreiben von Kaiserin Elisabeth von dem als warmherzig geltenden General Joseph Graf Latour von Thurmburg abgelöst. Ganz im Gegensatz zu seinem Vorgänger konnte Latour mit viel Einfühlungsvermögen das Vertrauen des Thronfolgers gewinnen.

Als Erzieher des Kronprinzen war Graf Latour auch für die Zusammensetzung des Lehrerkollegiums in der Hofburg verantwortlich. Dieses bestand aus hervorragenden Wissenschaftlern, die sich durch ihre bürgerlich-liberale Grundhaltung auszeichneten. Darüber hinaus legte Latour großen Wert darauf, dass alle Nationalitäten der Monarchie im Lehrpersonal vertreten waren und somit der Kronprinz mit jeder Volksgruppe Umgang hatte. Rudolfs überaus großes Interesse an der Wissenschaft wurde schon in jungen Jahren geweckt und gefördert.

Kinderschlitten in Muschelform aus dem Besitz des Kronprinzen

Eisen, Holz, lackiert

A3_020

Bei dem muschelförmigen Kinderschlitten handelt es sich wahrscheinlich um ein Geschenk der Wagenfirma Laurenzi & Lohner an den Kronprinzen. An beiden Seiten des Kastens ist das Monogramm Rudolfs zu sehen. Dieses setzt sich aus zwei ineinander verschlungenen „R“ unter der österreichischen Kaiserkrone zusammen.

Die Erzieher des Kronprinzen

Der erste Erzieher Rudolfs, Leopold Graf Gondrecourt, verfolgte sehr strenge und militante Erziehungsmethoden. Diese lösten bei dem Kind eine physische und psychische Krise aus. Als die Kaiserin ihren Sohn im Sommer 1865 wieder sah, veranlasste sie sofort die Absetzung

Gondrecourts und betraute den gutmütigen Joseph Graf Latour von Thurmburg mit diesem verantwortungsvollen Posten.

Erster Erzieher des Kronprinzen: Leopold Graf Gondrecourt

Ludwig Angerer, um 1870, Foto

A3_009

Zweiter Erzieher des Kronprinzen: Joseph Graf Latour von Thurmburg

J. Albert, Foto auf Albuminpapier

A3_010

Die kaiserliche Familie im Schlosspark von Gödöllö

um 1870, Papier, Stich

A3_006

Harmonisch vereint präsentiert sich das Kaiserpaar gemeinsam mit den Kindern Gisela, Rudolf und Marie Valerie im Schlosspark von Gödöllö. Sisis Lieblingstochter Marie Valerie wurde 1868 geboren. Das Schloss in der Nähe von Budapest war ein Geschenk der ungarischen Nation an das Kaiserpaar nach dem politischen Ausgleich von 1867. Vor allem die magyaren-freundliche Kaiserin hielt sich häufig in Gödöllö auf.

Rudolf mit Globus

Rabending und Monckhoven, Wien, um 1865

Foto

A3_015

Rudolf als Knabe im schwarzen Anzug

um 1870, Foto

A3_004

Rudolf mit Mantel und Zylinder

Emil Rabending, um 1872, Foto

A3_016

Rudolf mit Spazierstock auf Hocker sitzend

R. Krziwanek, Wien, 1875

A3_005

Anzug des Kronprinzen

um 1870, Wolle

A3_031

Schulhefte für Tschechisch und Ungarisch

1866/ 67 ?, Tinte auf Papier

A3_012

Rudolfs Fremdsprachenunterricht begann im vierten Lebensjahr mit Tschechisch; Ungarisch und Französisch folgten wenig später. Die Schreibhefte sind von späterer Hand auf 1866 (für Tschechisch) und 1867 (für Ungarisch) datiert.

Staaten/Einwohner – Tabelle als Unterrichtsbehelf

Tusche auf Papier

A3_013

Kinderreitgerete des Kronprinzen Rudolf

Leder

A3_019

Schultüte des Kronprinzen

um 1870, Papier

A3_032

Zeichnung des Kronprinzen: Knabe mit Pfau

um 1867/68, Papier

A3_007

Rudolf in Jagdkleidung

Franz Scholz, Wien, Foto

A3_017

Kaiser Franz Joseph und Kronprinz Rudolf auf der Jagd

Victor Angerer, um 1870, Foto auf Albuminpapier

A3_018

Jagdzeichnungen des Kronprinzen

1867, Buntstifte auf Papier

A3_026 - _029

Die Zeichnungen zeigen den Kronprinzen bei der Jagd auf Hasen, Enten und Rebhühner, wohl in Begleitung seines Erziehers Latour. Die Jagd war ein früh einsetzender wesentlicher Teil der Erziehung und für die Anerkennung durch den Vater wichtig. Kinderpsychologen und -psychiater haben die Zeichnungen auch als Hinweis auf die besondere Bedeutung der Bindung Rudolfs an eine Vaterfigur gedeutet.

Zeichnung des Kronprinzen: Mann mit Hund & „Neu konstruierter wasserdichter Entenschirm“

Bleistift auf Papier

A3_023

Zeichnung des Kronprinzen: Otterjagd

„Wann i den Otter net bald schieß, san d’Fisch alle hin, un’ mei Bäuerin kriegt’ ka Pelzhaubn a net.“

Bleistift auf Papier

A3_024

Zeichnung des Kronprinzen: Mäusejagd

„Nach einer wahren Begebenheit im Schloss Gödöllö am 31. October 1868.“

Bleistift auf Papier

A3_021 - _022

Im Stile einer Moritat schildert Rudolf eine Mäusejagd. Die Comic-artig gezeichneten Bilder lassen Humor und einen Hang zur Karikatur erkennen.

Zeichnung des Kronprinzen: Sieben Skizzen eines liegenden Löwen

Bleistift auf Papier

A3_008

Zeichnung des Kronprinzen: Mann mit rotem Umhang

um 1867 ?, Aquarell auf Papier

A3_025

Rudolf hatte einen Hang zur Darstellung von Aggressionsszenen, die nach psychologischer Interpretation die Umkehrung aggressiver Impulse von außen nach innen bedeuten könnten. Neben Duell- und Jagdszenen gehört dazu auch diese Zeichnung eines Afrikaners, der ein Schwert und den Kopf eines Enthaupteten in Händen hält. Die Bedeutung dieser Zeichnung konnte bisher nicht ermittelt werden.

Zeichnung des Kronprinzen: Pferdekopf

1875, Aquarell auf Papier

A3_030

Rudolf ließ sich von seinen Pferden Porträts anfertigen; hier eine sehr schöne eigenhändige Zeichnung eines Pferdekopfes, die der Kronprinz im Alter von 17 Jahren anfertigte.

Rudolf zu Pferd

Rudolf Carl Huber, 1869, Öl auf Leinwand

A3_001

Kronprinz Rudolf auf dem schwarzen Lipizzanerhengst Negro Neapolitano Austria

Wilhelm Richter, 1873, Öl auf Leinwand

A3_002

Rudolf im Alter von etwa sechzehn Jahren

Georg Raab, 1875, Öl auf Leinwand

A3_003

Das Lehrerkollegium des Kronprinzen Rudolf

1874

A3_011

Dargestellt sind, stehend von links nach rechts: Oberstleutnant Anton Kraus (Militärunterricht), Burgpfarrer Lorenz Mayer (Religion), Josef Kirst (Naturgeschichte), Oberst Karl Wagner (Militärunterricht), Monsieur du Chêne (Französisch), Greistorfer (Deutsch); sitzend von links nach rechts: der Mediziner Dr. Jungh, Heinrich von Zeißberg (Geschichte), Ferdinand Hochstetter (Naturgeschichte), Josef Zhisman (Geschichte).

B1 - Beruf: Soldat

Kaiser Franz Joseph war Zeit seines Lebens überzeugter Soldat. Deshalb legte er auch besonderes Augenmerk auf die militärische Ausbildung seines Sohnes. Schon am Tag nach der Geburt am 22. August 1858 erließ der kaiserliche Vater einen Armeebefehl, in welchem er den Thronfolger zum Oberst-Inhaber des Linien-Infanterie-Regiments ernannte. Im Alter von zwei Jahren trug der Kronprinz seine erste Uniform. Darüber hinaus musste Rudolf schon seit frühester Kindheit an Truppenparaden teilnehmen.

Die eigentliche militärische Ausbildung des Kronprinzen begann jedoch erst 1872. Nach dem Ende seiner Studienzeit übersiedelte der Thronfolger 1878 nach Prag und trat seinen Dienst als Oberst des Freiherrn von Ziemiecki-Infanterieregiment Nr. 36 an. Obwohl der Kronprinz die militärische Karriereleiter rasch aufstieg, sorgte sein politisch anders denkender Vater dafür, dass ihm in der Praxis die Hände gebunden waren. Rudolfs Aufgaben beschränkten sich bald ausschließlich auf die Repräsentation. Nach Rudolfs Rückkehr in die Hauptstadt 1883 entwickelten sich seine militärischen Verpflichtungen durch diese aussichtslose Position immer mehr zur Last.

Kinder-Uniformen des Kronprinzen

Diese Uniformen wurden in den 1860er Jahren von Kronprinz Rudolf getragen und entstammen dem Nachlass von Karl Nehammer. Dieser gehörte seit 1849 dem Hofpersonal an. Für den Kronprinzen war er bis zu dessen Tod als Leibkammerdiener tätig.

Mantel eines Offiziers des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 19 mit dazugehöriger Lagermütze, angefertigt für Kronprinz Rudolf

um 1865

B1_009

Lagermütze für Mannschaften, für den Thronfolger angefertigt

um 1865

B1_010

Hofdienstwaffenrock mit Epauletten für Angehörige der k. k. Trabantenleibgarde, von Kronprinz Rudolf um 1865 getragen, dazu Handschuhe

Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H.

B1_011

Uniform eines Oberst der k. k. Artillerie, vom Kronprinzen 1865 getragen

um 1865

B1_012

Uniform eines Oberst des k. k. Feldartillerie-Regiments Nr. 2 des Kronprinzen Rudolf

B1_013

Kronprinz Rudolf mit Goldenem Vlies

Viktor Tilgner, 1888, Marmor

B1_002

Der fünfjährige Kronprinz in Schloss Schönbrunn

Vinzenz Katzler, 1863, Kolorierte Kreidelithografie

B1_005

Die Darstellung zeigt den erst fünfjährigen Kronprinzen umgeben von den Erzherzögen des Kaiserhofes. Sämtliche Personen tragen die Offiziersuniform der k. k. Armee. Rechts vom Kronprinzen stehen Kaiser Franz Joseph und sein Großvater Erzherzog Franz Karl. Links von

Rudolf ist Ferdinand I. abgebildet; links vorne ist der Befürworter der konservativen Hofpartei, Erzherzog Albrecht, zu sehen.

Kronprinz Rudolf in Uniform

Foto

B1_006 - _007

Säbel des Kronprinzen aus der Verlassenschaft der Tochter Elisabeth

Metall

B1_014

Kronprinz Rudolf in Uniform auf einer Kutsche

Heinrich Gottfried Wilda, Papier

B1_003

Ernennung Rudolfs zum General-Infanterie-Inspektor

Wien, 18. März 1888

Original, Papier, deutsch mit eigenhändiger Unterschrift von Kaiser Franz Joseph

B1_015

Mit kaiserlichem Handschreiben vom 18. März 1888 ernannte Kaiser Franz Joseph Dieses militärische Amt wurde gegen den Widerstand der führenden Militärs, wie Erzherzog Albrecht, eigens für den Thronfolger geschaffen.

Rudolf in der Galauniform eines k. k. Linienschiffkapitäns

Heinrich Angeli, um 1880/81, Öl auf Leinwand

B1_001

Kronprinz Rudolf mit den Offizieren seines Bataillons

1878

B1_008

B2 - Öffentliche Auftritte: Ein Leben im Rampenlicht

Nach Beendigung seiner Studienzeit im Jahr 1877 zählten neben der militärischen Tätigkeit repräsentative Verpflichtungen zu der Hauptbeschäftigung des Kronprinzen. Rudolfs Arbeitspensum war enorm und sein Terminplan dicht gedrängt. Seine Aufgaben umfassten vor allem die Vertretung des kaiserlichen Hofes auf politischen, karitativen, kulturellen oder geistlichen Veranstaltungen im In- und Ausland.

Der Thronfolger verfolgte seine Tätigkeit mit großem Engagement, so übernahm er beispielsweise eine Vielzahl unterschiedlicher Protektorate. Darüber hinaus beteiligte er sich auch aktiv an der Planung und Organisation so mancher Großveranstaltung. In diesem Zusammenhang sind vor allem sein Einsatz in Bezug auf die Durchführung der Elektrischen Ausstellung 1883 sowie des ersten Ornithologischen Kongresses in Wien 1884 zu erwähnen. Beide Ereignisse eröffnete er mit selbstverfassten und zukunftsorientierten Reden.

Rudolf mit seinen Eltern und den hohen Gästen der Wiener Weltausstellung

Johann Wilhelm Frey, 1873, Kreidelithografie

B2_007

Am 1. Mai 1873 wurde die Wiener Weltausstellung im Prater eröffnet. Für die Donaumonarchie war dieses Ereignis sowohl wirtschaftlich als auch politisch bedeutend. Auf dem Erinnerungsblatt sind in der Bildmitte Kronprinz Rudolf, Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Franz Joseph dargestellt. Rechts von ihnen sind der Schah von Persien und der Fürst von Montenegro zu sehen und links Kaiserin Elisabeth mit dem russischen Herrscher.

Fruchtschale aus dem Kaiserservice

Josef Storck, Ludwig Lobmeyr, Wien 1870/73, Kristallglas

B2_008

Das von Kaiser Franz Joseph in Auftrag gegebene Service sollte die Leistungsfähigkeit des österreichischen Kunstgewerbes dokumentieren. Die Formen entwarf Ludwig Lobmeyr, die

Gravuren Josef Storck. Das Kaiserservice wurde erstmals vollständig auf der Wiener Weltausstellung 1873 präsentiert; nachher war es in den Privaträumen Kaiser Franz Josephs aufgestellt.

Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth zur Silberhochzeit am 24. April 1879

C. Karger, 1879, Papier, Stich

B2_004

Lebende Bilder aus der Geschichte des österreichischen Kaiserhauses

Am 24. April 1879 feierten Franz Joseph und Elisabeth ihren 25. Hochzeitstag. Zu Ehren des Kaiserpaares initiierte Erzherzog Karl Ludwig ein historisches Familienfest. In sechs „Lebenden Bildern“ stellten die Mitglieder des Herrscherhauses historisch bedeutsame Szenen aus der Geschichte der Habsburger nach. Kronprinz Rudolf verkörperte all jene Herrscher, die im Besonderen zur Festigung der Macht und des Ansehens der Familie beigetragen hatten.

Erstes Lebendes Bild: „König Rudolph I. belehnt auf dem Reichstage zu Augsburg seine beiden Söhne Albrecht und Rudolph mit Oesterreich, Steiermark, Krain, der windischen Mark und Portenau, 27. Dezember 1282.“

Franz Gaul, 1879, Papier, Stich

B2_001

Kronprinz Rudolf als König Rudolph I. von Habsburg

Atelier Krziwanek, 1879, Foto

B2_002

Kronprinz Rudolf als Karl V.

1879, Foto

B2_005

Kronprinz Rudolf als Karl Alexander von Lothringen

1879, Foto

B2_006

Teilnehmer des „Makart-Festzuges“

Anlässlich der Silberhochzeit des Kaiserpaares veranstaltete die Stadt Wien am 27. April 1879 einen pompösen Huldigungsfestzug über die Wiener Ringstraße. Die künstlerische Leitung übernahm der Maler Hans Makart. Zu den Teilnehmern zählten neben der Wiener Bürgerschaft auch angesehene Personen des wirtschaftlichen Lebens sowie einige Mitglieder des Kaiserhauses.

Erzherzog Ludwig Victor im Ritterkostüm

L. Angerer, 1879, Foto

B2_003

Erzherzog Albrecht im Ritterkostüm

L. Angerer, 1879, Foto

B2_003

Prinz Alexander von Württemberg im orientalischen Kostüm

L. Angerer, 1879, Foto

B2_003

Fürstin Liechtenstein im orientalischen Kostüm

L. Angerer, 1879, Foto

B2_003

Die Internationale Elektrische Ausstellung in Wien

1883 fand in der für die Weltausstellung errichteten Rotunde im Wiener Prater die Internationale Elektrische Ausstellung statt. Kronprinz Rudolf fungierte als Protektor und setzte sich persönlich für das Zustandekommen der Ausstellung ein. Diese eröffnete er mit einer selbstverfassten, zukunftsweisenden Rede: „Ein Meer von Licht strahle aus dieser Stadt und neuer Fortschritt gehe aus ihr hervor.“

Das anlässlich der Internationalen Elektrischen Ausstellung illuminierte Nordportal der Wiener Rotunde

1883, Foto

B2_009

Medaille auf die Elektrische Ausstellung

1883, Metall

B2_014

Kronprinz Rudolf begleitet den Fronleichnamsumzug in Wien

1887, Foto

B2_012

Tagebuch des Kronprinzen

1885, Original, Papierheft, deutsch, eigenhändig

B2_013

Das Tagebuch des Kronprinzen aus dem Jahr 1885 besteht aus insgesamt vier Heften, wobei jedes acht Blatt umfasst. Die Form wirkt fast schlampig, das Schriftbild fällt von links nach rechts ab. Die Eintragungen, sowohl Schilderungen offizieller Auftritte als auch Jagdbeschreibungen, erfolgten kurz im Telegrammstil, wobei die Jagdschilderungen den größeren Teil des Tagebuchs einnehmen.

Kronprinz Rudolf als Karl V.

B2_015

C1 - Naturkundliche Forschungen

Unter dem Einfluss seines hochkarätigen Lehrpersonals zeigte der Kronprinz schon seit Kindertagen großes Interesse an Wissenschaft. Rudolfs leidenschaftliche Begeisterung für die Vogelwelt kommt bereits in seinen frühen Kinderzeichnungen sowie Aufsätzen zum Vorschein. Seine erste umfangreiche Schrift „Adlerjagden“ verfasste er im Alter von zwölf Jahren. Insgesamt veröffentlichte der Thronfolger rund 40 ornithologische Publikationen, die von hochrangigen Wissenschaftlern anerkannt wurden. Besonders regen fachspezifischen Austausch pflegte er mit dem Zoologen Alfred Brehm.

Das Beobachten der Vögel in ihrer natürlichen Umgebung verband Rudolf stets mit dem Genuss an der Jagd. Die so gewonnenen Tierpräparate dienten ihm zur Erforschung der europäischen Greifarten und Hühnervögel, seinem Spezialgebiet. Anschließend fanden diese Aufstellung in seinem privaten Vogelmuseum, das er in seinem Appartement in der Wiener Hofburg installiert hatte.

Neben der ausgeprägten ornithologischen Leidenschaft beschäftigte sich der Thronfolger auch mit Mineralien und Gesteinsformen. Seine Präparate und mineralogischen Sammlungen vermachte er dem Naturhistorischen Museum und der Universität für Bodenkultur.

Großtrappe (*Otis tarda*)

Stopfpräparat-Stilleben

C1_016

Kurz vor seinem Tod, am 18. Jänner 1889, erlegte der Kronprinz neben sechs Seeadlern und einem Steinadler diese Großtrappe in Mannswörth in Niederösterreich. Zum Zeitpunkt seines Todes befand sich die Trappe noch bei dem Tierpräparator und Naturalienhändler Eduard Hodek.

Gänsegeier (*Gyps fulvus*)

Stopfpräparate – Gruppe

C1_019

Ursprünglich bestand die Gruppe aus drei Exemplaren, die vom Kronprinzen während seiner Spanienreise im Juni 1879 erlegt worden waren. Zu einem späteren Zeitpunkt (wohl nach 1912) wurden noch ein Exemplar des Präparators Zelebor (Ungarn, 1852) und des Afrikaforschers A. Weidholz hinzugefügt (Tunis, 1911). Die originale Gruppe wurde von Eduard Hodek präparatorisch fertig gestellt.

Jagdhund des Kronprinzen

Tierpräparat mit Hundemarke: „Prag 1882“

C1_027

Der Retriever-Rüde stammt aus dem Besitz von Kronprinz Rudolf aus seiner Zeit in Prag. Rudolf ließ seit frühester Kindheit von seinen Hunden und Pferden Porträts anfertigen, jedoch bleibt die Motivation, seinen Jagdhund präparieren zu lassen, unklar.

Bartgeier (*Gypaetus barbatus*)

Stopfpräparat

C1_018

Der Bartgeier wurde vom Kronprinzen am 19. Mai 1879 im Genil Tal in der Sierra Guadarrama, südlich von Granada, während seiner Spanienreise erlegt und wahrscheinlich von Johann Zelebor präpariert. Rudolf berichtete über die Erlegung in drei Briefen an den Schweizer Arzt und Ornithologen G. A. Girtanner, sowie in einer Publikation in den Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien.

Ringdrossel (*Turdus torquatus*)

Balg

C1_017

Der Vogel wurde im Juli 1873 von Rudolf in Bad Ischl gesammelt und trägt auch sein handschriftliches Etikett. Die Verarbeitung als „Balg“ entspricht der gültigen Dokumentationsform für wissenschaftliche Sammlungen. Das Präparat wurde im Auftrag von Erzherzog Rudolf am Naturhistorischen Hofmuseum Wien hergestellt. Dort hat sich eine Liste der zur Bearbeitung eingesendeten Objekte erhalten.

Zeichnung des Kronprinzen: Wasserramsel

1871

Aquarell auf Papier

C1_009

Zeichnungen des Kronprinzen

Als Vorlage dieser Zeichnungen dienten Rudolf nicht lebende Objekte, sondern Tierpräparate. Diese Art der Darstellung zählt zur Gattung des „Nature morte“ oder des Stilllebens, eine Form, die traditionell seit den realistischen Naturstudien der Renaissance verwendet wird.

Zwei Schnepfen

1872, signiert und datiert, Buntstift auf Papier

C1_002

Haselhuhn

1870, signiert und datiert, Buntstift auf Papier

C1_003

Eule

Aquarell auf Papier

C1_014

Zeichnungen des Kronprinzen

Die Zeichnungen sind schöne Beispiele von Rudolfs Studien an lebenden Vögeln in der freien Natur.

Zwei Schwalben

1870, signiert und datiert

Buntstift auf Papier

C1_001

Enten am See

1870, signiert und datiert

Bleistift und Buntstift auf Papier

C1_007

Zwei Vögel in Schneelandschaft

1871, signiert und datiert

Aquarell und Gouache auf Papier

C1_018

Lefauchaux-Gewehr

Albert Staehle, Wien, 1867

Eisen, Nussbaumholz

C1_013

Das Gewehr wurde 1867 von der Hof-, Jagd- und Rüstkammer für Kronprinz Rudolf angekauft und war sein erster Kugelstutzen. Die Waffe diente der Jagd auf Großwild und wurde von der Firma Albert Staehle in Wien hergestellt. Sie ist kunstvoll mit Blattranken und Tiermotiven sowie mit einem vergoldeten „R“ unter Krone verziert.

Schussliste des Kronprinzen

1884-1887

Tinte auf Papier

C1_006

Unter den durchwegs jagdbegeisterten Habsburgern wurden genaue Aufzeichnungen über die waidmännischen Erfolge geführt. In so genannten Schusslisten vermerkten die Jäger penibel, welche Beute jeder Erzherzog erlegt hatte. Zur Zeit Rudolfs, in den 1870er und 1880er Jahren, wurden vom kaiserlichen Hof rund 30.000 Stück Wild pro Jahr geschossen.

Briefbeschwerer in Form eines toten Sperlings aus dem Besitz des Kronprinzen

Bronze

C1_005

Kronprinz Rudolf in einer Vorlesung von Alfred Brehm, 1878

Papier, Stich

C1_010

Rudolf lernte Alfred Brehm im Rahmen der Wiener Weltausstellung 1873 kennen. Fortan förderte der anerkannte Zoologe Rudolfs ornithologische Forschungen. In seinem zoologischen Standardwerk „Illustriertes Thierleben“ veröffentlichte Brehm drei Aufsätze des Kronprinzen. Des weiteren unterstützte Brehm als Protestant und Freimaurer die freigeistige, liberale Haltung des Thronfolgers.

Der Kronprinz mit den Zoologen Alfred Brehm und Eugen Homeyer auf Adlerjagd in den Donauauen, 1878

Papier, Stich

C1_011

Im Frühling 1878 begab sich Rudolf mit den Wissenschaftlern Alfred Brehm und Eugen Homeyer auf eine Reise in die südungarischen Donauauen. Ziel war es, bisher kaum bekannte Adler- und Geierarten in der freien Wildbahn zu beobachten und einzelne Exemplare zu erlegen, um sie in die heimatischen Sammlungen aufzunehmen. Rudolfs Reisebericht „15 Tage auf der Donau“ erschien im selben Jahr.

Ehren-Diplom des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt für Kronprinz Rudolf

6. Dezember 1882

Papier, Lithografie

C1_012

Die ersten Initiativen zum Schutz der Vögel entstanden Ende des 19. Jahrhunderts, als im Zuge der Industrialisierung die Verbreitung einiger Vogelarten abnahm. Kronprinz Rudolf zählte zu den Vorreitern auf dem Gebiet des Vogelschutzes. Für sein Engagement wurde er am 6. Dezember 1882 vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt mit einem Ehren-Diplom ausgezeichnet.

Stiegenhaus eines kaiserlichen Jagdschlusses mit Jagdtrophäen und Vogelpräparaten

Foto

C1_026

Mitteilungen des ornithologischen Vereines in Wien 1879, 3. Jg., Nr. 12

Papier, Druck

C1_021

Am 22. März 1876 war der „Ornithologische Verein in Wien“ gegründet worden, kurz darauf erschien das erste Heft der Vereinsschrift. Im selben Jahr übernahm der Kronprinz das Protektorat für den Verein. Rudolf publizierte insgesamt 18 ornithologische Aufsätze in dieser Zeitschrift. So wie alle seine anonym erschienenen Artikel ist auch dieser durch * in der ersten Textzeile gekennzeichnet.

Publikation des Kronprinzen: „Ornithologische Beobachtungen und Jagdreisen“

Wien, 1880

C1_004

Quarzitgeröll aus dem Nachlass „Kronprinz Rudolf“

Politiert, mit der Aufschrift „Pasterze Großglockner, 1873“

C1_022

Diesen „unbedeutenden“ Stein fand der Kronprinz 1873 auf der Pasterze des Großglockners. Das Fundstück wurde durch eine Politur aufgewertet und in die kronprinzliche Sammlung integriert.

Karlsbader Sprudelsteine aus dem Nachlass „Kronprinz Rudolf“

C1_023

Nach einem Katalog, den Johann Wolfgang von Goethe entwickelt hatte, wurden Sammlungen von Karlsbader Sprudelsteinen angelegt und an Interessierte verkauft.

Edelsteinimitate aus dem Nachlass „Kronprinz Rudolf“

C1_024

Die Imitation von Edel- und Halbedelsteinen stellte einen sehr wichtigen Wirtschaftszweig innerhalb der Donaumonarchie dar. Kronprinz Rudolf war der modernen Technik gegenüber sehr aufgeschlossen und zeigte großes Interesse an neuen technischen Herstellungsweisen, die der Industrie förderlich waren.

Trophäe des 1., von Kronprinz Rudolf geschossenen Hirschen

22. August 1867, Jainzenberg / Ischl

C1_015

Donauauen

Aquarell auf Papier

C1_025

Zwei Vögel in Schneelandschaft

1871, signiert und datiert

C1_008

Der Kronprinz mit den Zoologen Alfred Brehm und Eugen Homeyer auf Adlerjagd in den Donauauen, 1878

C1_011

C2 - Völkerkundliche Interessen

Kronprinz Rudolf unternahm zahlreiche Reisen ins Ausland. Diese standen in der Tradition adeliger Bildungsreisen, aber dienten auch der Beschäftigung des Thronfolgers. Außerdem konnte er so ausgiebig der Jagd sowie seinen wissenschaftlichen Forschungen im Bereich der Völkerkunde und Ornithologie frönen.

Wie schon sein Großvater Herzog Maximilian in Bayern und sein Vater Kaiser Franz Josef reiste der Thronfolger 1881 nach Ägypten und Palästina. Archäologische und kulturgeschichtliche Expeditionen sowie Jagden standen auf dem Programm. Bereits im selben Jahr veröffentlichte Rudolf seine Reiseerlebnisse unter dem Titel „Eine Orientreise“.

Der Kronprinz interessierte sich jedoch nicht nur für die Kultur fremder Länder, sondern setzte sich auch sehr intensiv mit den einzelnen Volksgruppen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie auseinander. Seit Herbst 1883 beschäftigte er sich mit den Vorstudien zu einem ethnographischen Werk über die Doppelmonarchie. Die erste von insgesamt 397 Einzellieferungen der Enzyklopädie „Die Österreichisch-Ungarische Monarchie in Wort und Bild“ gab er im Dezember 1885 heraus. Erst einige Jahre nach Rudolfs Tod wurde das sogenannte „Kronprinzenwerk“ beendet.

Rudolf in Reisekleidung

1881

Foto

C3_005

Reisebesteck von Kronprinz Rudolf (Löffel, Gabel, Salzstreuer, Besteck-Einsatz, Becher, Etui)

Christofle, Paris

Metall versilbert, Leder

C3_001

Publikation des Kronprinzen: „Eine Orientreise“

1881

Papier, Druck

C3_002

Der Reisebericht „Eine Orientreise“ beinhaltet die gesammelten ornithologischen Erfahrungen, ethnografischen Beobachtungen, Landschaftsschilderungen und Jagderlebnisse des Kronprinzen während seiner dreimonatigen Tour durch Ägypten und Palästina im Jahr 1881. „Eine Orientreise“ wurde das bekannteste schriftstellerische Werk des Thronfolgers.

Uschebti

800 v. Chr., Fayence

C3_004

Bei diesem Objekt handelt es sich um eine alte Grabbeigabe aus der Zeit um 800 v. Chr., welche der Kronprinz in Ägypten angekauft hat. Rudolf besaß einige ägyptische Originale, die zum Teil Aufstellung in seinem „Türkischen Zimmer“ in der Wiener Hofburg fanden.

Ethnographica aus Nubien

Der Dolch und die Schmuckstücke wurden Ende des 19. Jahrhunderts von der nubischen Volksgruppe Bedja angefertigt und als „Souvenirs“ verkauft. Kronprinz Rudolf erstand die Objekte während seiner Orientreise 1881 in Assuan. Sie dienten der Erweiterung der völkerkundlichen Sammlungen des Kaiserhauses.

Dolch mit Scheide

Eisen, Horn, Leder

C3_007

Halsschmuck

Glasperlen, Blech

C3_008

Handgelenksband

Metall

C3_009

Armring

Messing

C3_010

Doppelring

Silber

C3_011

Fächer

C3_012

Ansuchen des Kronprinzen zur Herausgabe einer Enzyklopädie über die Monarchie

Wien, 1884

Original, Papier, deutsch, eigenhändig

C2_002

Im März 1884 suchte Kronprinz Rudolf in einem Schreiben an Kaiser Franz Joseph um die Erlaubnis an, ein ethnographisches Werk über die Doppelmonarchie unter seiner Federführung herauszugeben. „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“, kurz auch „Kronprinzenwerk“ genannt, erschien zwischen 1885 und 1902 sowohl in einer deutschsprachigen als auch in einer ungarischen Ausgabe.

Redaktionssitzung zu „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“

Fotografische Reproduktion

C2_003

Für die Umsetzung des „Kronprinzenwerkes“ wurde je eine Redaktion in Wien und Budapest eingerichtet. Die deutschsprachige leitete der Präsident des Wiener Concordia-Pressclubs Josef von Weilen, die ungarische der Schriftsteller Maurus Jókai. Auf dem Zeitungsholzstich ist Weilen linker Hand Rudolfs und Jókai als Dritter zur Rechten des Kronprinzen abgebildet.

Der Kronprinz überreicht dem Kaiser das erste Heft der Enzyklopädie am 1. Dezember 1885

Fotografische Reproduktion

C2_004

1885 erschien das erste Heft der Enzyklopädie. Im Beisein der Chefredakteure übergab der Kronprinz dieses dem Kaiser ehrfürchtig. Dieser ermahnte ihn zur Ausdauer, anschließend wandte er sich an Jókai und fragte: „Hat denn wirklich mein Sohn diesen einleitenden Artikel selbst geschrieben?“ Die Begebenheit dokumentiert das generelle Unverständnis, das Franz Joseph seinem Sohn entgegenbrachte.

Enzyklopädie „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“

Wien, 1881

Papier, Druck

C2_005

Die erste von insgesamt 397 Einzellieferungen erschien am 1. Dezember 1885 und umfasst auch die aus der Feder des Kronprinzen stammende Einleitung. Erst am 1. Juni 1902 wurde das Projekt abgeschlossen. Es gibt eine deutsche und eine ungarische Ausgabe, beide umfassen 24 Bände mit 587 Artikeln und etwa viereinhalbtausend Abbildungen.

Rudolf in Reisekleidung

1881, Foto

C3_005

D 1 - Die Ehefrau: Stephanie von Belgien

Ende der 1870er Jahre begab sich Kronprinz Rudolf auf Brautschau. Da er als Habsburger eine Tochter aus einem ebenbürtigen katholischen Herrscherhaus zur Frau nehmen musste, war die Auswahl an potentiellen Gemahlinnen sehr beschränkt. Rudolfs Entscheidung fiel zu Gunsten der damals 15-jährigen belgischen Prinzessin Stephanie.

Im März 1880 reiste der österreichische Kronprinz nach Brüssel, um sich mit der Königstochter zu verloben. Unter den Begleitpersonen des Thronfolgers befand sich auch seine Geliebte, die Schauspielerin Anna Pick. Als die Mutter der Braut, Königin Marie Henriette, von dieser Tatsache erfuhr, löste dies einen Skandal am belgischen Hof aus. Das Bild des glücklichen Brautpaares wurde durch Fotos in alle Welt verbreitet.

Im folgenden Jahr kam es zu mehrmaligen Verschiebungen des Hochzeitstermins, da Stephanie die Geschlechtsreife noch nicht erlangt hatte. Schlussendlich fand die feierliche Trauung am 10. Mai 1881 in Wien statt. Wie den erhaltenen Briefen zu entnehmen ist, führte das Kronprinzenpaar zu Beginn eine glückliche und harmonische Ehe. Erst in späteren Jahren kam es zu Meinungsverschiedenheiten, welche schlussendlich zu einer Entfremdung der Partner führten.

Aquarellschrank

Hochzeitsgeschenk von den Wiener Industriellen und der Wiener Kaufmannschaft

J. Storck, H. Canon, H. Klotz, J. Schindler, F. Michel, R. Weyr, St. Schwarz, 1881

Eben- und Nussholz furniert

D1_012

Das wertvollste Hochzeitsgeschenk erhielten Rudolf und Stephanie von den Wiener Industriellen und der Kaufmannschaft. Der Schrank diente der Aufbewahrung von Aquarellen und wurde nach dem Entwurf von Josef Storck gefertigt. Das Prunkmöbel war in der Wiener Hofburg aufgestellt und fand sogar Erwähnung im Testament des Kronprinzen.

Kandelaber

Widmung anlässlich der Hochzeit von Kronprinz Rudolf mit Stephanie von Belgien

1881

Birne, schwarz gebeizt

D1_003

Stephanie von Belgien

Stephanie wurde am 21. Mai 1864 in Laeken bei Brüssel geboren. Nach der Hochzeit mit Kronprinz Rudolf hatte sie einen schweren Stand am Wiener Hof. Vor allem Kaiserin Elisabeth zählte zu ihren schärfsten Kritikern. Gemeinhin bezeichnete die Kaiserin ihre Schwiegertochter als hässliches „Trampeltier“.

um 1884, Foto

D1_004

um 1885, Foto

D1_007

Kronprinz Rudolf und Stephanie von Belgien

Offizielle Porträtaufnahme anlässlich der Verlobung in Belgien, 1880

D1_010

Das Brautpaar mit seinen Eltern

1881

D1_002

Rudolf und Stephanie vor der Abreise in die Flitterwochen

1881, Foto

D1_016

Rudolf und Stephanie

um 1881, Foto

D1_015

Ansicht des Festpavillons von Otto Wagner

Fotografische Reproduktion

D1_011

Anlässlich der Hochzeitszeremonie des Kronprinzenpaares wurde Otto Wagner 1881 mit der Planung der Festarchitektur betraut. Für den Einzug der Braut in Wien errichtete der Architekt einen prunkvollen Pavillon am Naschmarkt. Dieser wurde von acht Säulen getragen und war mit rotem Damast umhüllt.

Belgische Ratifikation des Ehevertrages zwischen Kronprinz Rudolf und Prinzessin Stephanie von Belgien

Schloss Laeken, 4. Mai 1881, Pergament, Siegel

D1_013

Medaille der Stadt Wien auf die Heirat von Kronprinz Rudolf mit Stephanie von Belgien

1881, Metall

D1_014

Büste von Kronprinzessin Stephanie

um 1881, Terracotta

D1_008

Büste des Kronprinzen in Uniform

um 1881, Terracotta

D1_009

Allegorie auf die Verlobung von Kronprinz Rudolf mit Stephanie von Belgien

Marie und Sophie Görlich, um 1880, Öl auf Leinwand

D1_001

Das Brautpaar ist umringt von den vier Elementen, die durch weibliche Allegorien mit Attributen verkörpert werden: die Luft mit dem Adler, die Erde mit dem Löwen und dem Füllhorn, das Wasser mit der Perlenkette, das Feuer mit der Öllampe. Im Hintergrund ist die Silhouette der Stadt Wien zu erkennen.

Erzherzogin Stephanie im Profil

Heinrich Angeli, 1885, Öl auf Leinwand

D1_005

Kronprinz Rudolf in der Uniform eines Marineoffiziers

Heinrich Angeli, 1885, Öl auf Leinwand
D1_006

D2 - Die Tochter: Die „rote“ Erzherzogin

Am 2. September 1883 kam in Laxenburg Rudolfs Tochter Elisabeth Marie zur Welt. Der Kronprinz liebte sie sehr und betrachtete sie als das „Einzige, was von mir übrig bleibt“. Bei seinem Tod war sie knapp sechs Jahre alt. Ihre Vormundschaft übernahm auf Wunsch des Kronprinzen Kaiser Franz Joseph.

Nach einer unglücklichen Ehe mit Otto von Windisch-Graetz lernte sie zu Beginn der 1920er Jahre den sozialdemokratischen Politiker Leopold Petznek kennen und lieben. Seit 1923 war auch die Erzherzogin Mitglied seiner Partei und unterstützte diese Bewegung finanziell, in der Wahlwerbung und war bei den Kinderfreunden und in der Frauenbewegung tätig. 1948 legalisierte das Paar seine „wilde“ Ehe.

Aus ihrer republikanischen Gesinnung heraus vermachte sie 500 Objekte, die sie von Kaiserin Elisabeth und von ihrem Vater geerbt hatte, in ihrem Testament 1956 großzügig der Republik Österreich. Neben der Albertina, dem Kunsthistorischen Museum, dem Museum für angewandte Kunst und der Nationalbibliothek wurden der Bundesmobilienvverwaltung zahlreiche Möbel, Bilder und Erinnerungsstücke anvertraut. Ein großer Teil ist – dem letzten Willen Elisabeth Petzneys gemäß – im Hofmobiliendepot präsentiert.

Der Blaue Hof von Schloss Laxenburg

Anton Perko, August 1884, Aquarell auf Papier
D2_001

Rudolfs Lebensgeschichte ist eng mit Schloss Laxenburg verbunden. 1858 wurde der Kronprinz im Blauen Hof von Schloss Laxenburg geboren. 1881 verbrachte er hier mit seiner jungen Gemahlin die Flitterwochen und am 2. September 1883 kam seine Tochter Erzherzogin Elisabeth in Laxenburg zur Welt. Auf dem Aquarell spaziert die Kronprinzenfamilie mit dem Kinderwagen durch den Schlosspark.

Erzherzogin Elisabeth Marie, genannt „Erzsi“

Atelier von Türk, Wien, 1884, Foto
D2_002

Im Frühling 1883 wurde die Schwangerschaft der Kronprinzessin offiziell bestätigt. Die folgenden Monate sollten die glücklichste Zeit des gemeinsamen Ehelebens sein, in dem sich Rudolf als liebevoller Ehemann erwies. In Erwartung eines Sohnes tröstete der Kronprinz seine enttäuschte Gemahlin nach der Geburt eines Mädchens: „Es macht nichts – eine Tochter ist ja viel herziger.“

Erzherzogin Elisabeth und Otto von Windisch-Graetz

Im Alter von 17 Jahren lernte Erzherzogin Elisabeth Prinz Otto von Windisch-Graetz kennen. Obwohl dieser nicht standesgemäß war, setzte Erzsi eine Heirat bei ihrem Großvater, dem Kaiser, durch. Allerdings musste sie auf ihren Anspruch auf den Thron der Habsburger verzichten. Die Trauung fand am 23. Jänner 1902 in der Wiener Hofburg statt.

Andenkenpostkarte zur Hochzeit von Erzherzogin Elisabeth und Otto von Windisch-Graetz

1902, Papier
D2_004

Erzherzogin Elisabeth und Otto von Windisch-Graetz

Foto
D2_008

Fürstin Elisabeth von Windisch-Graetz

Foto
D2_005

Scheidung von Tisch und Bett

26. März 1924, Papier

D2_011

Das Glück des jungen Ehepaares währte nicht lange. Nach einigen Jahren trennte sich Erzherzogin Elisabeth von ihrem Mann Otto von Windisch-Graetz. Es folgte ein jahrelanger aufsehenerregender Streit um das Sorgerecht der vier Kinder. Erst im März 1924 gelang es Elisabeth, die sogenannte Scheidung von Tisch und Bett endgültig durchzusetzen.

Elisabeth Windisch-Graetz und Leopold Petznek

Zu Beginn der 1920er Jahre trat Elisabeth der sozialdemokratischen Partei bei und engagierte sich aktiv in der Bewegung. Auf einer Wählerversammlung lernte sie den überzeugten Sozialdemokraten Leopold Petznek kennen. Er war niederösterreichischer Landtagspräsident und nach dem Krieg Präsident des Rechnungshofes. Unter dem Beinamen „Die rote Erzherzogin“ erreichte Elisabeth einen hohen Bekanntheitsgrad.

Elisabeth von Windisch-Graetz

Foto

D2_009

Leopold Petznek

1946, Foto

D2_006

Elisabeth und Leopold Petznek

Nach über zwanzigjährigem Beisammensein beschloss das ungleiche Paar, seine Beziehung zu legalisieren. Elisabeth von Windisch-Graetz und Leopold Petznek heirateten am 4. Mai 1948 standesamtlich.

Nach den Strapazen und Entbehrungen des 2. Weltkrieges waren dem Ehepaar noch ein paar geruhsame Jahre gegönnt. Leopold Petznek starb am 27. Juli 1957 und Elisabeth Petznek am 16. März 1963.

Heiratsurkunde von Elisabeth und Leopold Petznek

4. Mai 1948, Papier

D2_010

Schreiben ihres Stiefsohnes Otto Petznek an Bundespräsident Dr. Adolf Schärf über den Tod von Elisabeth Petznek

18. März 1963, Papier

D2_007

Objektliste des Unterrichtsministeriums nach der Schenkungsurkunde Elisabeth Petzneys vom 21. August 1956

Papier

D2_012

In ihrem Testament aus dem Jahr 1956 vermachte Elisabeth Petznek großzügig 500 Objekte aus ehemaligem Habsburgerbesitz der Republik Österreich: „Ich habe veranlasst, daß sämtliche Kunstgegenstände und Bücher, die in kaiserlichem Besitz waren, gegen den Willen meines Mannes, der sie den Kindern erhalten wollte, an Museen oder an ihre alten Plätze zurückgestellt werden, da ich der Ansicht bin, dass kaiserlicher Besitz nicht Ausländern zukommen soll und nicht in Auktionen versteigert werden darf.“ Gemäß ihres letzten Willens sicherten Polizisten nach ihrem Tod 1963 die Kunstwerke vor dem Zugriff ihrer Kinder, solange, bis das Unterrichtsministerium diese abtransportiert hatte.

Die sechsjährige Erzherzogin Elisabeth

Marie Biasini, 1889, Pastell auf Papier

D2_003

Kronprinzessin Stephanie und Erzherzogin Elisabeth

Atelier von Türk, Wien, 1885

S_004

D3 - Das Appartement in der Wiener Hofburg

Nach dem Tod von Carolina Augusta, der Witwe von Kaiser Franz I., im Februar 1873 bezog der damals 15-jährige Kronprinz ihr Appartement im zweiten Stock des Schweizerhofes der Wiener Hofburg.

Rudolf verfügte über ein Speisezimmer, einen großen Salon, ein Lernzimmer, einen kleinen Salon und ein Schlafzimmer sowie ein Studierzimmer mit angeschlossener Bibliothek, wo sich auch die vogelkundliche Sammlung des Kronprinzen befand.

Die Einrichtung wurde von Burghauptmann Architekt Ferdinand Kirschner in der für die Wohnkultur des Wiener Hofes unter Kaiser Franz Joseph typische Formenwelt des Neorokoko gestaltet. Die Wandverkleidungen und Möbel aus geschnitztem Nussbaumholz fertigten der Hoftischler Philipp Schmidt und der Hofbildhauer August La Vigne an.

Zur Hochzeit des Kronprinzen mit Stephanie von Belgien 1881 wurde das Appartement um zwei neue Salons für die Kronprinzessin sowie eine zukünftige Kindskammer erweitert. Die Neugestaltungen führte August Portois (später: Portois & Fix) durch, der später auch in Mayerling arbeitete. Zur Erinnerung an seine Orientreise ließ sich der Kronprinz in seinem großen Salon ein "Türkisches Zimmer" einrichten, das im Hofmobiliendepot nachgebaut ist.

Kanapee, Armlehnstühle und Tisch aus dem Lernzimmer der Hofburg

Hoftischler Philipp Schmidt, um 1875, Nussbaumholz, geschnitzt und poliert

D3_002 - 005

Das Hofburg-Appartement des Kronprinzen wurde von Burghauptmann Architekt Ferdinand Kirschner in der für die Wohnkultur des Wiener Hofes unter Kaiser Franz Joseph typischen Formenwelt des Neorokoko gestaltet. Auf den Armlehnstühlen ist die Originaltapezierung sichtbar.

Spiegel und Kasten aus dem Kronprinzen-Appartement

Hoftischler Philipp Schmidt, um 1875, Nussbaumholz, geschnitzt und poliert

D3_006, D3_011

Auch die Schlafzimmereinrichtung des Kronprinzen war der aktuellen Formenwelt des Neorokoko verpflichtet. Die Möbel wurden wie jene für die Wohnräume aus reich geschnitztem Nussbaumholz gefertigt.

Kaiserin Carolina Augusta

Joseph Kreutzinger, 1823, Öl auf Leinwand

D3_013

Carolina Augusta von Bayern (1792-1873), die vierte Gemahlin von Kaiser Franz I. (1768-1835), wohnte während ihrer langen Wittwenschaft - wenn sie in Wien war - weiter im kaiserlichen Appartement im zweiten Stock des Schweizer Hofes der Wiener Hofburg. Nach ihrem Tod 1873 bezog der damals 15-jährige Kronprinz ihre Räume und behielt das Porträt seiner (Stief)Urgroßmutter in seinen Räumen.

Kasten aus dem Kronprinzen-Appartement

Hoftischler Philipp Schmidt, um 1874, Nussbaumholz, poliert, Glas

D3_024

Burghauptmann Ferdinand Kirschner entwarf die Wandverkleidungen und Möbel für das Kronprinzen-Appartement. Am Beispiel des Kastens können der fein gezeichnete Entwurf und das ausgeführte Möbelstück direkt verglichen werden.

Bett aus dem Kronprinzen-Appartement

Hoftischler Philipp Schmidt, um 1874, Nussbaumholz, geschnitzt und poliert

D3_009

Auch die Schlafzimmereinrichtung des Kronprinzen war der aktuellen Formenwelt des Neorokoko verpflichtet. Die Möbel wurden wie jene für die Wohnräume aus reich geschnitztem Nussbaumholz gefertigt.

Vorhangteile aus dem Kronprinzen-Appartement

Seidendamast, bestickt, Wolle

D3_015 - _017

Aus dem Hofburg-Appartement von Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stephanie sind einige Vorhangteile aus bestickter Seide erhalten geblieben, die mit aufwendigen Borten und Quasten aus Wolle versehen sind.

Drei Segelschiffe vor Felsenküste

Gemälde aus dem Kronprinzen-Appartement, Albert Smith, 1848, Öl auf Leinwand

D3_012

Rauchtisch des Kronprinzen

Holz, Messing

D3_022

Ehemalige Tapezierung des Armlehnstuhls aus dem „Lernzimmer“

Seide, Baumwolle

D3_014

Nach Rudolfs Tod im Jänner 1889 ließ seine Witwe Stephanie bereits einen Monat später das Appartement durch Ferdinand Kirschner umgestalten. Das in Rot gehaltene ehemalige „Lernzimmer“ des Kronprinzen wurde in einen grünen Salon verwandelt. Auch das Mobiliar wurde dem dominierenden Farbton angepasst und somit neu tapeziert. Bei dem Stoffstück handelt es sich um diese Originaltapezierung.

Erhaltene grüne Wandbespannung aus dem „Lernzimmer“

Burghauptmann Ferdinand Kirschner, Foto

D3_026

Türklinke aus dem Kronprinzen-Appartement

Burghauptmann Ferdinand Kirschner, Foto

D3_027

Grundrisse des Kronprinzen-Appartements

1874 und 1889, Bleistift auf Papier

D3_020 - 021

Rudolf bewohnte ein Appartement im zweiten Stock des Schweizer Hofes der Wiener Hofburg, das neben Speisezimmer, Salon und Schlafzimmer auch ein Lernzimmer und ein Studierzimmer mit angeschlossener Bibliothek enthielt.

Zur Hochzeit mit Stephanie von Belgien 1881 wurde das Appartement um neue Salons für die Kronprinzessin und die zukünftige Kindskammer erweitert.

"Ahnensaal" im Kronprinzen-Appartement

Foto

D3_018 - 019

Der Speisesaal des Kronprinzen wurde als "Ahnensaal" mit Porträts seiner habsburgischen Vorfahren ausgestattet. Die Ahnenreihe beginnt mit Rudolph von Habsburg und endet bei seinem Vater Kaiser Franz Joseph I.

Zunächst sollten 12 ganzfigurige Porträts aus den kaiserlichen Sammlungen verwendet werden. Da nur drei in passender Größe vorhanden waren, wurden die übrigen neun Stück 1876 neu angefertigt.

Entwurfszeichnung eines Kastens für das Kronprinzen-Appartement

Burghauptmann Ferdinand Kirschner, um 1874

D3-023

Das "Türkische Zimmer" des Kronprinzen

Wilhelm Gause, 1885

D3-025

Angeregt durch die im Frühjahr 1881 unternommene Orientreise ließ Kronprinz Rudolf im Salon neben dem "Ahnensaal" ein "Türkisches Zimmer" mit orientalischen Möbeln, Teppichen und Waffen sowie anderen Reiseerinnerungen einrichten, das als Arbeitszimmer diente.

In der ständigen Sammlung des Hofmobiliendepots ist eine Rekonstruktion einer Raumecke mit dem erhaltenen Originalmobiliar zu sehen.

F1 - Hoffnung auf politische Veränderung

Aufgrund seiner Erziehung durch Graf Latour und des ausgewählten wissenschaftlichen Lehrpersonals wuchs Kronprinz Rudolf zu einem weltoffenen Intellektuellen heran. Nach seiner Studienzeit umgab er sich mit fortschrittlich-liberal gesinnten Freunden. Viele von ihnen waren Juden oder gehörten den Freimaurern an. Vor allem die Beziehung zum väterlichen Freund Moritz Szepe, dem Herausgeber des „Neuen Wiener Tagblatt“, erwies sich für Rudolf als besonders prägend. Da der Kronprinz vom eigenen Vater jedes politischen Einflusses beraubt war, ermöglichte Szepe dem Thronfolger seine Ansichten mit Hilfe von anonym erscheinenden Zeitungsartikeln zu vertreten. Rudolf sprach sich in vielen seiner Schriften gegen Antisemitismus, Nationalismus und Klerikalismus sowie gegen religiöse Intoleranz aus.

Die Verbindung des Kronprinzen zu den Liberalen Kräften war in Wien nicht gern gesehen. Vor allem innerhalb der konservativen Hofpartei aber auch unter den aufkommenden nationalistischen Parteien erregte Rudolfs Umgang große Besorgnis.

Moritz Szepe

Der Herausgeber des liberalen Organs „Neues Wiener Tagblatt“ lernte den Thronfolger 1881 auf Vermittlung von Rudolfs Lehrer Karl Menger kennen. In den folgenden Jahren entwickelte sich Moritz Szepe zu dem wichtigsten politischen Mitstreiter des Kronprinzen. Zahlreiche Aufsätze Rudolfs erschienen anonym in Szepe Zeitung – meist ein wenig entschärft und redigiert durch den Herausgeber.

Porträt von Moritz Szepe

Atelier Jagemann, Wien, um 1870, Foto auf Albuminpapier

F1_007

Julius Szepe (Hrsg.), Kronprinz Rudolf. Politische Briefe an einen Freund 1882 – 1889

Wien, München, Leipzig, 1922, Papier, Druck

F1_008

Der Jubilar vom Hradschin

Zeitungsartikel im „Neuen Wiener Tagblatt“, 15. August 1883, Papier

F1_009

Hans Canon

Vor allem während der Jahre, die Rudolf in Prag verbrachte, zählte der Maler und bekennende Freimaurer Hans Canon zum engsten Freundeskreis des Kronprinzen. Canon führte auch einige Auftragswerke für den Thronfolger aus. In diesem Zusammenhang entstanden Porträts des Kronprinzenpaares sowie ein Altarbild in der Wiener Hofburg. Dieses schenkten Rudolf und seine Schwestern dem Kaiserpaar zur Silberhochzeit.

Porträt von Hans Canon

Atelier Frankenstein, Foto

F1_005

Stiftungsurkunde des Altarbildes anlässlich der Silberhochzeit von Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth

Hans Canon, 1879, Tusche, Tinte und Gouache auf Papier

F1_001

Altarflügel mit Stifterbildnissen des Kronprinzen und Marie Valerie

Altar in der Kammerkapelle zum Hl. Joseph, Hofburg Wien, Hans Canon, 1879, Foto

F1_006

Moritz Hirsch

um 1880, Foto auf Albuminpapier

F1_011

Der in der Hochfinanz sehr umstrittene jüdische Baron Moritz Hirsch hatte sich sein Vermögen mit dem nie verwirklichten Bau der Balkaneisenbahn erwirtschaftet. Um 1887 wandte sich Rudolf an den Bankier und bat ihn um finanzielle Zuschüsse, die er in außereheliche Abenteuer und politische Projekte investierte. So konnte er etwa die Zeitung von Moritz Szepe vor dem nahenden Konkurs retten.

Drei als Schriftsteller bewährte Erzherzöge: Kronprinz Rudolf, Johann Nepomuk Salvator, Ludwig Salvator

1889, Holzstich auf Untersatzkarton

F1_004

Mit Johann Salvator, später bekannt als Johann Orth, verband Rudolf die liberale Gesinnung und das Interesse für die Wissenschaft. So entstand etwa in Zusammenarbeit mit ihm die Konzeption des „Kronprinzenwerkes“. Des weiteren verfolgten beide ähnliche politische Ambitionen. 1887 unterstützte Rudolf die geheime Kandidatur Johann Salvators für den bulgarischen Fürstenthron.

Manuskripte des Kronprinzen

Durch Moritz Szepts sah sich Rudolf darin bestärkt, politische Artikel selbst zu verfassen. Aufgrund der inhaltlichen Brisanz – Rudolf vertrat leidenschaftlich liberale und antiklerikale Standpunkte – erschienen die Artikel anonym oder mussten von Szepts überarbeitet oder abgelehnt werden.

Manuskript „Über die gegenwärtige politische Situation in Österreich. Ein schriftstellerischer Versuch auf dem Gebiete der Inneren Politik.“

1881, Tinte auf Papier, eigenhändig

F1_002

Manuskript „Die katholische Propaganda in Bosnien und der Herzegowina“

1883, Tinte auf Papier, eigenhändig

F1_003

Broschüre des Kronprinzen: „Der Oesterreichische Adel und sein constitutioneller Beruf. Mahnruf an die aristokratische Jugend“

München, 1878, Papier, Druck

F1_010

Als Zwanzigjähriger lässt Rudolf seine erste politische Schrift in München drucken: Er wendet sich gegen die Trägheit und Bildungsfeindlichkeit des österreichischen Adels, ganz im Stile der Aufklärung unter seinem Vorfahren Josef II. Er spricht sich für das Bildungsbürgertum, für liberale Erziehung und für einen parlamentarischen Verfassungsstaat aus. Gegen die konservative Hofpartei gerichtet, löste das Heftchen einen Skandal aus und wurde medial mit Gegenreden bekämpft.

Broschüre des Kronprinzen: „Julius Felix, Oesterreich-Ungarn und seine Alliancen“

Paris, 1888, Papier, Druck

F1_014

Seine letzte politische Denkschrift hat Rudolf als offenen Brief direkt an den Kaiser adressiert: Ein verzweifelter Aufruf, die österreichische Bündnispolitik zu reformieren, um den für Rudolf unvermeidlich scheinenden Krieg mit Russland zu verhindern. Die Schrift erschien 1888 in Paris und wurde von den österreichischen Behörden sofort konfisziert. Der Kaiser selbst hat davon wahrscheinlich keine Kenntnis erlangt.

Porträt von Moritz Szepts

F1_007

F2 - Der Gegenspieler: Prinz Wilhelm von Preußen

Das gut zur engen Verbindung der Bündnispartner Deutschland und Österreich passende öffentliche Bild einer engen Freundschaft zwischen Kronprinz Rudolf und Prinz Wilhelm von Preußen entsprach keineswegs den Tatsachen. In Wirklichkeit war das Verhältnis der beiden geprägt von starken persönlichen und politischen Gegensätzen: Rudolf behandelte den gleichaltrigen, ihm intellektuell unterlegenen und betont militärisch auftretenden Wilhelm von oben herab, dieser wiederum verachtete den Kronprinzen als verweichlicht und charakterlos. Politisch standen die liberalen Positionen Rudolfs stets im krassen Gegensatz zu den deutsch-nationalen, lange Zeit mit der Politik Bismarcks übereinstimmenden Ansichten Wilhelms. Die Abneigung und Befürchtungen Rudolfs gehen deutlich aus einem Schreiben hervor, das er 1887 an den k.u.k. Militärbevollmächtigten in Berlin, Karl von Steininger sandte.

Am Ende siegte Prinz Wilhelm auf allen Linien: Bereits 1888, als plötzlich sein Vater Kaiser Friedrich III starb, bestieg er als Kaiser Wilhelm II. den Deutschen Kaiserthron. Für Rudolf, der all

seine Zukunftshoffnungen in den ihm gleichgesinnten liberalen Friedrich gesetzt hatte, brach damit eine Welt zusammen.

Kronprinz Rudolf und Prinz Wilhelm von Preußen

Seit ihrer ersten Begegnung im Jahr 1873 standen sich Rudolf und Wilhelm misstrauisch und ablehnend gegenüber. Um die diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und Österreich-Ungarn nicht zu gefährden, musste in der Öffentlichkeit ein freundschaftliches Verhältnis der beiden Prinzen suggeriert werden.

Die beiden Prinzen Rudolf von Österreich und Wilhelm von Preußen

Foto

F2_001

Kronprinz Rudolf und Prinz Wilhelm mit ihren Gemahlinnen

Foto

F2_002

Kronprinz Rudolf als Ehrengast der Berliner Hofsoiree anlässlich des 90. Geburtstages von Kaiser Wilhelm I.

1887, Papier, Stich

F2_003

Auf dem Bild sind neben Kronprinz Rudolf die drei Protagonisten des „Dreikaiserjahres“ 1888 vereint: Kaiser Wilhelm I., der am 9. März 1888 starb, hinter ihm sein Sohn und Nachfolger Friedrich Wilhelm und – noch weiter hinten, halb verdeckt durch Rudolf – sein Enkel Wilhelm, der nach dem frühzeitigen, krankheitsbedingten Tod Kaiser Friedrichs III. am 15. Juni 1888 als Kaiser Wilhelm II. den deutschen Kaiserthron bestieg.

Rudolf an den k.u.k. Militärbevollmächtigten in Berlin, Oberstleutnant Karl Steininger

Wien, 9. April 1887, Tinte auf Papier, eigenhändig

F2_004

Der Kronprinz berichtet Steininger von geringschätzigen Aussagen Prinz Wilhelms über die Habsburger und Österreich, die dieser in Berlin in „gehobener Weinstimmung“ gegenüber der Wiener Kupplerin Wolf und einer ihrer Damen gemacht hätte.

Aufzeichnungen über ein Gespräch mit Bismarck

Potsdam, 19. März 1887, Original, Papier, deutsch, eigenhändig

F2_005

Im März 1887 fand in Potsdam ein Gespräch zwischen dem Kronprinzen und dem Fürsten Bismarck statt. In seinen Aufzeichnungen berichtete Rudolf über die Unterredung. Im Vordergrund stand die Kriegsgefahr, wobei Bismarck seine Friedensabsichten betonte und auf die Generäle Moltke und Waldersee schimpfte. Österreich sollte gegen Rußland stillhalten und auf Einfluss in Bulgarien verzichten.

Die beiden Prinzen Rudolf von Österreich und Wilhelm von Preußen

F2_001

F3 - Akte „Kronprinz Rudolf“

Der Kronprinz fühlte sich zeit seines Lebens bespitzelt und überwacht. Die wenigen erhalten gebliebenen Hinweise lassen erkennen, dass es sich dabei nicht bloß um eine fixe Idee handelte. Überwachung aus Gründen des Personenschutzes ist verschiedentlich belegt, scheint sich aber auf konkrete Anlassfälle beschränkt zu haben. Ebenso hatten Polizeibeamte den Auftrag, über Mitglieder des Kaiserhauses routinemäßig zu berichten.

Die Polizeibehörde verfügte auch über ein Netz von Agenten und Informanten, die im Bedarfsfall einschlägige Informationen beschaffen konnten, wie der Geheimakt des Wiener Polizeipräsidenten Krauß im Fall Rudolf zeigt. Soweit es sich um polizeiliche Maßnahmen handelte, war das Innenministerium die zuständige vorgesetzte Behörde, dessen Führung in den letzten Lebensjahren des Kronprinzen beim Ministerpräsidenten Graf Taaffe lag.

Instrumente der Überwachung bildeten außerdem das Informationsbüro beim Ministerium des Äußeren für die Beobachtung ausländischer Aktivitäten sowie das Handelsministerium. Dieses kontrollierte die von Mitgliedern des Kaiserhauses aufgegebenen Telegramme und legte sie gegebenenfalls dem Kaiser vor.

Mappe mit Chiffriereinrichtung

aus dem Besitz Rudolfs, Schwarzes Chagrinleder, Messingfolie, Papier

F3_001

Um der Bespitzelung durch Polizeiagenten zumindest teilweise zu entgehen, schickte der Thronfolger brisante Nachrichten oftmals verschlüsselt. Mit Hilfe dieser Chiffriereinrichtung, die sich aus einer kleinen Ledermappe mit beiliegenden Tabellen und einer gestanzten Messingfolie zusammensetzt, konnte der Kronprinz Nachrichten ver- und entschlüsseln.

Ladislau von Szögyenyi-Marich

Eduard Ellinger, Budapest, 1886, Foto auf Albuminpapier

F3_003

Ladislau von Szögyenyi-Marich (1841-1916), 1882-1892 Sektionschef im k.u.k. Ministerium des Äußeren, war dem Kronprinzen als außenpolitischer Berater zugeteilt und genoss sein volles Vertrauen; dieser missbrauchte es durch Weitergabe von Informationen über Rudolf nach Berlin. Er war Empfänger eines Abschiedsbriefes, der vielleicht in Mayerling geschrieben wurde.

Ministerpräsident Graf Taaffe

Atelier Adele, Wien, um 1889, Foto auf Albuminpapier

F3_004

Eduard Graf Taaffe wurde am 24. Februar 1883 in Wien geboren und verstarb am 29. November 1895 in Ellischau. Er war Jugendfreund von Kaiser Franz Joseph und Gegner von Rudolfs liberaler Einstellung. Ab 1867 wirkte er in mehreren Regierungen, zuletzt von 1879 bis 1893 als Ministerpräsident. Die behördlichen Maßnahmen nach dem Tod des Kronprinzen fielen in seinen Aufgabenbereich.

Erzherzog Albrecht

Foto

F3_005

Erzherzog Albrecht (1817-1895) war ab 1845 im Militärdienst tätig und 1848 Gegner der Revolution. Von 1851 bis 1860 war er Generalgouverneur in Ungarn und im Krieg 1866 siegreich an der italienischen Front. Als Generalinspektor des Heeres – diese Stellung hatte er ab 1869 inne – war er einer der mächtigsten Männer der Monarchie und Gegenspieler Rudolfs.

Schlüssel für Depesche

Rudolf, der sich zeitlebens bespitzelt fühlte, versuchte immer wieder, sich der Überwachung zu entziehen und verwendete gelegentlich für seine Korrespondenz Verschlüsselungen. Der vorliegende Depeschenschlüssel beruht auf der einfachen Verwendung von Codewörtern (z.B. Complimente für Beschimpfungen).

Reichsrath heisst in der Depesche	Getreidemarkt	Erzherzog heisst	Josef
Rechte	Provinzkäufer	Verhaftung	Verheirathung
Linke	Arrangeure	Auslieferung	Verlobung
Deutschnationale	Beistaende	Kronprinz Rudolf	General
Regierung	Schiedsgericht der Boerse	Kaiser	Führer

Tinte auf Papier

F3_006

Krauß-Akt

Wien, Jänner/Februar 1889, Tinte auf Papier

F3_007

Aus Anlass der Meldung über das Verschwinden Mary Vetseras legte der Wiener Polizeipräsident Franz Freiherr von Krauß (1837-1919) einen Geheimakt an, der die ihm übermittelten Beobachtungen und Informationen im Zusammenhang mit Mayerling enthält. Daraus ergibt sich auch, dass Polizeiagenten und Konfidenten Material über Rudolf sammelten.

Brille mit Etui des Polizeipräsidenten Krauß

Metall, Glas, Leder

F3_008

G1 - Huren, Mätressen und Geliebte

1877 war Rudolfs Studienzeit abgeschlossen. Der Erzieher Graf Latour wurde von dem neuen Obersthofmeister Charles Bombelles abgelöst. Die konservative Hofpartei hatte sich für die Wahl Bombelles eingesetzt, da der Kronprinz von allzu intellektuellen Betätigungen abgelenkt werden sollte. Der Obersthofmeister war für seine ausschweifenden Lebenswandel bekannt. Unter dem Einfluss von Bombelles änderte Rudolf seine ernsthaften Interessen. Anstelle des Studiums trat die Jagd.

Die Beziehungen zur Damenwelt nahmen nun einen hohen Stellenwert im Leben des jungen Kronprinzen ein. Rudolf zählte zu den begehrtesten Junggesellen der Monarchie und unterhielt Liebschaften mit Frauen aus den unterschiedlichsten Gesellschaftsschichten. Auch nach seiner Hochzeit mit Stephanie von Belgien wurden ihm zahlreiche außereheliche Affären nachgesagt. Im Laufe der Jahre entwickelte sich der einst einfühlsame junge Mann zu einem Frauenheld. Kronprinzessin Stephanie bemerkte in ihren Memoiren, dass Rudolf „infolge der vielen Erfahrungen, die er von jung auf mit Frauen gemacht hatte, die Frau als solche geringschätzte und sie nicht als ebenbürtiges Wesen erachtete“.

Brief des Thronfolgers an „Bernhardine“

1874, Tinte auf Papier, eigenhändig

G1_002

Dieser überaus schwärmerische, verliebte Brief des jungen Kronprinzen, der nie abgeschickt wurde, richtete sich an ein Mädchen, das Rudolf nicht persönlich kannte, sondern dem er nur von Weitem zugewunken hatte. In seiner Phantasie gab er dem Mädchen den Namen Bernhardine.

Erzherzogin Marie Therese

Foto

G1_003

1873 heiratete Marie Therese den um 22 Jahre älteren Erzherzog Karl Ludwig, Rudolfs Onkel. Der junge Rudolf war bezaubert von seiner schönen Tante. Seine offensichtliche Verehrung für Marie Therese erregte großes Missfallen bei ihrem eifersüchtigen Gatten und verschlechterte das ohnehin schon gespannte Verhältnis zwischen dem konservativen Erzherzog Karl Ludwig und seinem Neffen.

Die Schauspielerin Johanna Buska

Fotografische Reproduktion

G1_004

Die blonde Burgschauspielerin Johanna Buska gilt als die erste Geliebte des Kronprinzen und wurde vom Hof im Vorfeld sorgfältig ausgewählt. Wie einer zeitgenössischen Theaterkritik zu entnehmen ist, erfreute sich die Schauspielerin in Wien großer Beliebtheit: „Aus ihren Tönen spricht der helle Sonnenglanz des Glücks und der Freude, es ist etwas von verkörperter Poesie in Fr. Buska.“

Baronin Helene Vetsera

Atelier Adèle, Wien, Foto

G1_005

Unter Rudolfs Verehrerinnen befanden sich nicht nur junge, ledige Mädchen, sondern auch eine Vielzahl von verheirateten Damen aus der gesellschaftlichen Oberschicht. Eine davon war die um

elf Jahre ältere Helene Vetsera, die Mutter von Mary Vetsera. Dem Hofratsch zufolge kam es 1877 zu einer kurzen Affäre zwischen Helene Vetsera und dem Kronprinzen.

Notizbuch des Kronprinzen

1873/74 – ?, Blauer Stoffeinband, Bleistift und Tinte auf Papier, eigenhändig
G1_006

In den Eintragungen finden sich Listen von Erledigungen, tagebuchartige Notizen, Eintragungen zur Jagd und gegen Ende auch zu Frauenbekanntschaften und Rendezvous des Kronprinzen.

[...] Alles gute nicht möglich, wegen verschiedener Verhältnissen, nur eine Blondine angepörscht, von Ehre sie gesprochen, um mehr als 5 fl, muß mir ferner zu drutzen (?), ich nicht eingegangen, abgeschlossen.

Morgen gut Sport auf ein anderes Blondes Fräulein, viel Schneid, wahrscheinlich 20 fl teuer. Heute Abends 24. am Beginn der Kastanienallee ein blondes Fräulein lang gesprochen, sie endlich angepackt, sie mir entwischt, ich habe Kleid aufgehoben etc. 5 fl ihr heute gezahlt, sie für morgen 1/2 8 abends wieder vor den Stall bestellt morgen für 20 Gulden thut sie alles. [...]

Marie Larisch und Mary Vetsera

Rudolfs Cousine Marie Larisch erlangte nach der Tragödie von Mayerling traurige Berühmtheit. Die Gräfin fungierte als Vermittlerin zwischen Mary Vetsera und dem Thronfolger und organisierte deren geheime Zusammenkünfte. Als Gegenleistung für ihre Tätigkeit forderte Marie Larisch vom Kronprinzen erhebliche Geldsummen. Nach den Geschehnissen in Mayerling fiel die Gräfin bei Hof in Ungnade.

Marie Larisch

Foto
G1_008

Mary Vetsera mit Fächer

Foto
G1_001

Fotos des Kronprinzen und Robert Pachmanns im Vergleich

Foto
G1_010

1937 behauptete ein Robert Pachmann (geboren im März 1883) anhand verschiedener Unterlagen, dass er der legitime Sohn Rudolfs aus einer von diesem angeblich mit Erzherzogin Marie Antonia von Habsburg-Toskana (1858-1883) am Neujahrmorgen 1880 geheim eingegangenen Ehe sei. Der kurz vor Maria Antonias Tod geborene Knabe sei dann bei Pflegeeltern aufgewachsen.

Kassette mit Dokumenten zum Fall Pachmann

Fotoatelier Angerer, Wien, 1933/1937 (?), Foto
G1_011

Die Fotografie zeigt eine Kassette mit (angeblichen) Schriftstücken Rudolfs und des Grafen Taaffe, die als Beweise der Geheimehe mit Maria Antonia dienen sollten. Auf der Rückseite die Erklärung eines Oberlandesgerichtsrates, Dr. Höß, vom 3. Juni 1937, wonach es sich um dieselbe kronprinzliche Buchkassette handle, die er selbst im Original gesehen habe.

Hermann Altenberg, Um Recht und Nachfolge im Hause Habsburg

Wien, 1966, Papier, Druck
G1_014

Robert Pachmann führte in den 1960er Jahren einen Prozess um Anerkennung als Sohn von Kronprinz Rudolf.

Annie Kuranda

Fotoatelier Krziwanek, Bad Ischl, 18. August 1888, Foto
G1_012

Annie Kuranda, geborene Frankfurter, war die Frau des jüdischen Industriellen Emil Kuranda, der zum engen Umfeld des Kronprinzen gehörte. Rudolf zog Vermutungen seiner antisemitischen

Gegner, dass sie seine Geliebte sei, ins Lächerliche; tatsächlich war sie laut Polizeiakt jedoch bis zuletzt häufig an seiner Seite anzutreffen.

Mizzi Caspar

Öl auf Leinwand

G1_007

1886 lernte Rudolf die aus dem Halbwelt-Milieu stammende Mizzi Caspar kennen. Die lebenslustige Frau entwickelte sich zur wichtigsten Bezugsperson Rudolfs. Bereits Monate vor seinem Tod hatte er Mizzi Caspar zu einem gemeinsamen Selbstmord aufgefordert. Im Gegensatz zu Mary Vetsera lehnte diese ab und meldete Rudolfs Todessehnsucht dem Polizeipräsidenten Krauß, der jedoch nicht eingriff.

Mizzi Caspar

G1_013

G2 - Genuss und Leiblichkeit

Neben seinem Dasein als liebevoller Familienvater und Repräsentant des Kaiserhauses lebte Rudolf auch die nicht hoffähigen Seiten seiner Persönlichkeit aus. Der volksnahe und bodenständige Kronprinz hegte eine Vorliebe für den Wiener Dialekt und die Heurigenkultur. Vor allem das bekannte Schrammelquartett und die typischen Wienerlieder hatten es ihm angetan. Darüber hinaus fand Rudolf großen Gefallen an leiblichen Genüssen gleich welcher Art. Er schätzte gutes Essen und erwies sich als ein profunder Weinkenner und -liebhaber. Auch der fleischlichen Lust war er nicht abgeneigt und unterhielt zahlreiche Affären. Ab 1886 plagten ihn jedoch gesundheitliche Probleme. Wahrscheinlich war der Thronfolger an Gonorrhöe erkrankt. Die Beschwerden wurden mit dem allgemeinen Schmerzmittel Morphin behandelt, was eventuell zu einer Abhängigkeit geführt hat. Im März 1887 berichtete Rudolf seiner Gemahlin: „Meinen Husten kann ich nicht los werden, oft hört es für viele Stunden auf, dann kommen wieder förmliche Krämpfe, die besonders bei Dinern und dergleichen Sachen sehr lästig sind. Ich bekämpfe das mit Morphin, was an und für sich schädlich ist. In Abbazia werde ich mir das abgewöhnen.“

Leibfiaker des Kronprinzen: Josef Bratfisch

Foto

G2_001

Josef Bratfisch war Fiaker, Kunstpfeifer und Wiener Volkssänger. In den letzten Lebensjahren des Kronprinzen gehörte er zu dessen ständiger Begleitung. Der überaus diskrete und loyale Fiaker fuhr Rudolf zu seinen amourösen Abenteuern, verbrachte mit ihm Nächte beim Heurigen und genoss das höchste Vertrauen des Kronprinzen.

Specialitäten Quartett Gebrüder Schrammel

Das Schrammelquartett, bestehend aus den Brüdern Johann und Josef Schrammel, Georg Dänzer und Anton Strohmayer, gehörte Ende des 19. Jahrhunderts zu den bekanntesten Wiener Musikgruppen. Auch Kronprinz Rudolf hegte eine Vorliebe für die Darbietungen der vier Heurigenmusiker. Öfters lud er die „Schrammeln“ nach Schloss Orth, Laxenburg und Mayerling ein, wo sie für ihn aufspielten.

Das Schrammelquartett

Foto

G2_002

Bei den Schrammeln in Nussdorf

Heliogravure, 1886

G2_003

Konzert des Schrammelquartetts auf Schloss Orth

Rudolf Püchel, Bleistift auf Papier

G2_006

Rudolfs Leibjäger Rudolf Püchel hielt seine Erinnerungen an den Kronprinzen in schriftlichen Aufzeichnungen fest, welche er mit zwölf Bleistiftillustrationen versah.

Die Zeichnung Püchels zeigt das abendliche Beisammensein der Jagdgesellschaft in Schloss Orth 1887. Nach dem abendlichen Diner sorgten die Schrammeln für musikalische Unterhaltung. Zu späterer Stunde erlaubte sich Erzherzog Otto einen Scherz und ließ eine Katze in das Zimmer, die sogleich von den Jagdhunden gehetzt wurde. „Es war ein ohrenbetäubender Lärm. Endlich flüchtete die starke Katze auf den Kredenzaufsatz, von dort in die Krone eines Hirschgeweihs – dieses bekam Übergewicht, die Katze sprang ab und, die Glatze Bratfischs als Sprungbrett benützend, wieder auf den Boden.“

Textentwurf für einen Steirischen Landler mit dem Titel „Schwarzaugerts Dearndl“

Bleistift auf Karton, eigenhändig

G2_004

Mit dem „Dearndl“ ist Rudolfs Geliebte Mizzi Caspar gemeint.

Transkription (fol. 281 r)

1. Himmelkreuz 1000 jetzt

Fallt´s mir erst ein bei der Nacht,
Daß ich schon lang auf´n Kirchttag soll sein.

Ich wichs mi zsammer g´schwind

Fesch und am Glanz

Wi i am Kirchttag komm

Steht schon mein Schwarzaugerts Dearndl schon

Hergricht zum Tanz.

2. Du schwarzaugerts Deandl Dir

Derf i nicht traun bei der Nacht

Drum kimm i alle Tag

Fleißig nachschau´n

Halt´s mi für ein Narrn, oder

Thust m´r was z´fleiss

Na da kannst d´r schon denken das

[I dir was Schön´s kauf

Am Sonntag ist der Kirchttag Da kriegst schon was
neues.]

Textentwurf für eine Feuerwehropolka

1888, Tinte auf Papier, eigenhändig

G2_005

Der Text ist ein Beispiel für die eigenen Versuche Rudolfs im Genre des Wienerliedes. Inspiration für die teilweise sehr frivole Feuerwehropolka war ein Großbrand, der sich im März 1888 in Wien ereignete.

Transkription (fol. 278r)

II. Tra Tra Feuer is´ausbrochen im Rauchfang oben

Die Köchin hat z´viel einig´soben

Jetzt thun die Flammen toben

Tra Tra

Die Köchin schreit wann d´Löschmann nur da wär

Plötzlich kommt der Spritzmann hinter ihr schon daher

Tra Tra

Bitte Pane Löschmann, helfen´s mich nur d´raus

Kummt bei mir Feuer aus

Vielleicht brennt da den ganzen Haus

Tra Tra

Na gar so arg wird do nit sein

Nimm i halt mein Schlauch in d´Hand und spritz ei weng´l nein

Er schaut die Köchin an

Da hängt die Glut no dran.

Kronprinz Rudolf in den Donauauen

Rudolf Püchel, Bleistift auf Papier

G2_018

Im Spätsommer 1884 jagte Kronprinz Rudolf gemeinsam mit dem Leibjäger Rudolf Püchel im Hofjagdrevier Mühlleiten. Nachdem der Thronfolger einen Hirsch angeschossen hatte, musste Püchel an das andere Ufer schwimmen, um das Tier nicht zu verlieren. Kronprinz Rudolf folgte ihm entkleidet mit den Worten „Ach wie schön!“

Service mit Monogramm Rudolfs unter dem Erzherzogshut

Das Service stammt aus dem Besitz des Kronprinzen und trägt sein Monogramm „R“ unter dem Erzherzogshut. Jeder Erzherzog hatte eine eigene Kammer mit gekennzeichnetem Porzellan und Glas. Kronprinz Rudolf war ein profunder Weinkenner und -liebhaber.

Karaffe

Kristallglas

G2_009

Zwei Weingläser

Kristallglas

G2_010 - 011

Flachmann

Glas, Silber

G2_017

Kerzenleuchter aus dem Jagdschloss Mayerling

C. Moser, Schmiedeeisen

G2_020

Das Kronprinzenpaar

Ab 1886 plagten Kronprinz Rudolf gesundheitliche Probleme. Wahrscheinlich war der Thronfolger an der Geschlechtskrankheit Gonorrhoe erkrankt. Schon kurze Zeit später zeigten sich die Symptome auch bei Stephanie; sie soll in Folge dessen unfruchtbar gewesen sein. Dieser Umstand soll zur schweren Ehekrise beigetragen haben, die schlussendlich zur Entfremdung der Ehepartner führte.

Rudolf und Stephanie

um 1886/87, Foto

G2_007

Kronprinz Rudolf in Husarenuniform

Atelier von Türk, Wien, um 1886, Foto

G2_008

Kronprinz Rudolf im Dezember 1888

Foto

G2_015

Pillendose der Hofapotheke

Karton

G2_016

Rezeptbuch der Hofapotheke

1886-1890, Tinte auf Papier

G2_014

Zu den Aufgaben der Hofapotheke gehörte die Anfertigung von Medikamenten für Mitglieder des Kaiserhauses. Der Kronprinz wurde im März 1887 wegen seines Bronchialasthmas mit dem damals dafür üblichen Morphinum behandelt. Ob diese Behandlung – wie gelegentlich behauptet – zu einer Sucht geführt hat, lässt sich aus den Dosierungen im Rezeptbuch nicht beweisen.

Konzert der Schrammeln auf Schloss Orth

Rudolf Püchel

G2_006

Das Schrammelquartett

G2_002

H1 - Das Jagdschloss in Mayerling

1886 begann Kronprinz Rudolf mit den Planungen zum Ausbau des Jagdschlusses Mayerling. Ein Jahr später fand die feierliche Einweihung statt. Das Schloss setzte sich aus einem einstöckigen Hauptgebäude, einem langgezogenen, ebenerdigen Diener- sowie dem angrenzenden Elisabethtrakt und der dahinter liegenden Laurenzi-Kirche zusammen.

Die Ausstattung der Räumlichkeiten fiel im Vergleich zu den kronprinzlichen Appartements in der Wiener Hofburg und in Schönbrunn relativ schlicht aus. Bei der Möblierung griff man auf einige vorhandene Einrichtungsgegenstände zurück, welche aus Laxenburg nach Mayerling gebracht wurden. Größtenteils wurde das Mobiliar aber speziell für das Jagdschloss angefertigt. Für die Ausführung dieser Möbel war die Wiener Firma Portois & Fix verantwortlich. Diese hatte bereits Mobilien für das Prager- und das Hofburg-Appartement des Kronprinzen gefertigt.

Nach dem Tod des Kronprinzen im Jänner 1889 ließ der Kaiser das Jagdschloss in ein Kloster umbauen. Den Großteil der Einrichtungsgegenstände kaufte das Obersthofmeisteramt zu überhöhten Preisen auf. Von diesen Objekten haben sich bis heute rund 70 Stück in der Sammlung der Bundesmobilienvverwaltung erhalten.

Das Schlaf- und Arbeitszimmer des Kronprinzen in Mayerling

Das Privatgemach des Kronprinzen befand sich im Erdgeschoss des Schlosses. Das Mobiliar bestand unter anderem aus einer im orientalischen Stil gehaltenen Sitzgruppe und einem Rauchtisch. Sowohl der Schreibtisch samt Armlehnstuhl als auch das französische Bett waren im Neorenaissance-Stil gehalten. In diesem wurde der Kronprinz gemeinsam mit Baroness Mary Vetsera tot aufgefunden.

Sterbebett des Kronprinzen

Eichenholz

H1_004

Armlehnsessel aus dem Schlafzimmer des Kronprinzen

Eichenholz

H1_005

Fauteuil aus dem Schlafzimmer des Kronprinzen

Nussbaumholz

H1_006

Rauchtisch aus dem Schlafzimmer des Kronprinzen

Palisander

H1_008

Das Billardzimmer des Kronprinzen in Mayerling

Im Zentrum des Raumes stand ein großer Wendebillardtisch, der durch eine Zusatzplatte zum Speisetisch umfunktioniert werden konnte. Bei dem dazugehörigen Wandbehang handelt es sich vielleicht um ein Geschenk zur Hochzeit des Kronprinzenpaares. Es zeigt das belgische und das österreichische Wappen, vereint unter der Kaiserkrone.

Billardtisch

Eichenholz

H1_011

Wandbehang

Baumwollrips, Seidendamast

H1_012

Das Speisezimmer im Jagdschloss Mayerling

Das repräsentative Speisezimmer war im ersten Stock des Jagdschlusses angesiedelt. Das durchwegs in den Formen des Neorokoko gehaltene Mobiliar wurde von der Firma Portois & Fix angefertigt, wie durch die Kennzeichnung am Schlüsselschild der erhaltenen Kommoden eindeutig belegt werden kann.

Kommode

Portois & Fix, um 1886, Eichenholz,
H1_013

Wanduhr

Portois & Fix, um 1886, Lindenholz, weiß lackiert
H1_022

Vier Stühle

Portois & Fix, um 1886, Buche, weiß lackiert, Rohrgeflecht
H1_014 - 017

Das Cercle-Zimmer im Jagdschloss Mayerling

Das Cercle-Zimmer im ersten Stock des Jagdschlusses sollte der Kommunikation und Entspannung dienen. So waren um den Kamin zwei gemütliche Sitzgarnituren gruppiert, bestehend aus jeweils einem Kanapee und vier Fauteuils. Von diesen ist heute noch ein Fauteuil mit rot gemusterter Tapezierung erhalten. Darüber hinaus konnten eine Vase, eine Standuhr sowie ein Spiegel identifiziert werden.

Standuhr

Bronze
H1_023

Vase

Keramik
H1_025

Spiegel

Eichenholz, vergoldet, Spiegelglas
H1_026

Armlehnstuhl

aus dem Cercle-Zimmer
Eichenholz
H1_024

Das gemeinsame Schlafzimmer des Kronprinzenpaares in Mayerling

Das gemeinsame Schlafzimmer des Kronprinzenpaares befand sich im ersten Stock des Schlosses und war mit Rudolfs Arbeitszimmer durch eine Stiege verbunden. Besonders erwähnenswert in Bezug auf die Möblierung sind der kunstvolle, mit Papageien und exotischen Pflanzen verzierte Vorhangstoff und das Madonnengemälde von Franz von Matsch.

Vorhang aus dem gemeinsamen Schlafzimmer des Kronprinzenpaares

Baumwolle
H1_034

Tisch aus dem gemeinsamen Schlafzimmer des Kronprinzenpaares

Eichenholz, Fichtenholz, weiß lackiert
H1_033

Skulptur eines Adlers aus dem Vorraum zum Sterbezimmer in Mayerling

Lindenholz
H1_028

Madonna im Rosenhaag

Gemälde aus dem gemeinsamen Schlafzimmer des Kronprinzenpaares
Franz von Matsch, um 1887, Öl auf Leinwand
H1_031

Zimmerklosett aus dem Jagdschloss Mayerling

Nussbaumholz
H1_027

Das Karmel St. Josef in Mayerling

Foto
H1_001

Nach dem tragischen Tod des Kronprinzen am 30. Jänner 1889 stiftete Kaiser Franz Joseph das Jagdschloss dem Orden der unbeschuheten Karmeliterinnen und ließ es in ein Kloster umbauen. An Stelle des Sterbezimmers wurde eine Kapelle zum Andenken an den Thronfolger errichtet.

Reiter mit zwei Hunden

Skulptur aus dem Arbeits- und Schlafzimmer des Kronprinzen in Mayerling

Bronze

H1_009

Das Jagdschloss Mayerling

vor 1889, Papier, Postkarte

H1_002

Grundriss-Rekonstruktion des Jagdschlusses Mayerling

In den 1960er Jahren beschäftigte sich Fritz Judtmann im Zuge der Forschungsarbeiten für sein Buch „Mayerling ohne Mythos“ mit der Rekonstruktion des Jagdschlusses. Es gelang ihm, anhand von Originalplänen die Grundrisse darzustellen. Die Positionierung und die Formgebung der Einrichtung sind hingegen fiktiv. Allerdings stimmt die Anzahl der abgebildeten Mobilien mit dem Inventarbuch überein.

Grundriss und Einrichtung des Erdgeschosses, 1889

Rekonstruktion von Fritz Judtmann

In: Fritz Judtmann, Mayerling ohne Mythos, Wien 1982, 2. Auflage, S. 126.

H1_035

Grundriss und Einrichtung des Obergeschosses, 1889

Rekonstruktion von Fritz Judtmann

In: Fritz Judtmann, Mayerling ohne Mythos, Wien 1982, 2. Auflage, S. 127.

H1_036

Inventarbuch „Mayerling“

Sterbezimmereinrichtung Rudolfs, 1889, Papier

H1_044

Im Februar 1889 wurde Dr. Heinrich Slatin mit der Durchführung der Inventur über den kronprinzlichen Besitz in der Hofburg Wien, in Laxenburg, auf Lacroma sowie in den Jagdsitzen Görgény Szt. Imre und Mayerling betraut. Er nahm ca. 24.000 Gegenstände auf und schätzte diese. Im Inventarbuch „Mayerling“ sind die Objekte nach Räumen aufgelistet und mit einer kurzen Beschreibung versehen.

Zeichnung des Schreibzimmers in Mayerling mit Blick in das Sterbezimmer

1889, Foto

H1_037

Zeichnungen des Hoftelegraphen Julius Schuldes

1887 übernahm Julius Schuldes das Hof-Telegraphenamts in Mayerling. Schuldes war ein begeisterter Zeichner und fertigte bereits kurz nach der Einweihung des Schlosses erste Grundrisspläne und Raumeinblicke an. Nach Rudolfs Tod erlangte er Eintritt in das Sterbezimmer und eignete sich einige „Andenken“ an. So stammen etwa die Briefkuverts und die Tapetenreste aus dem Sterbezimmer.

Grundriss des Jagdschlusses

Julius Schuldes, Mayerling, 1887, Buntstift und Bleistift auf Papier

H1_041

Einblick in das gewölbte Schlafzimmer

Julius Schuldes, Bleistift auf Papier

H1_042

Mayerling-Kuvert mit grünem Emblem vom Schreibtisch des Kronprinzen

Papier

H1_038

Mayerling-Kuverts aus dem Besitz von Julius Schuldes

Papier

H1_039 - 040

Tapete aus dem Schlafzimmer des Kronprinzen

Papier

H1_043

Großherzog Ferdinand von der Toskana

Georg Decker, um 1885, Pastell auf Papier
H1_003

Das Porträt von Rudolfs Onkel und angeblichem „Geheim-Schwiegervater“ hing im Arbeits- und Schlafzimmer des Kronprinzen in Mayerling. Die beiden pflegten ein freundschaftliches Verhältnis. 1881 begleitete Großherzog Ferdinand den Thronfolger auf seiner Reise durch Ägypten und Palästina.

Die Ausfahrt des Kaisers Franz Joseph aus Schönbrunn

Heinrich Gustav Wilda, Aquarell auf Papier
H1_010

Das Jagdschloss Mayerling

vor 1889, Papier, Postkarte,
H1_002

H2 - Der Tod kommt zweimal

Am Vormittag des 28. Jänner 1889 fuhr Kronprinz Rudolf in das im Wienerwald gelegene Jagdschloss Mayerling. Dort plante er die nächsten Tage gemeinsam mit den Jagdgästen Prinz Philipp Coburg und Graf Josef Hoyos zu verbringen. Auch seine Geliebte Mary Vetsera begab sich mit Hilfe von Rudolfs Leibfiaker Josef Bratfisch nach Mayerling.

Am 29. Jänner ließ sich Rudolf wegen einer Erkältung sowohl bei der Jagd als auch für das abendliche Diner in der Hofburg entschuldigen. Das Abendessen in Mayerling nahm er mit Graf Hoyos ein und ging danach früh zu Bett.

Die weiteren Geschehnisse konnten bis heute nicht restlos geklärt werden. Tatsache ist, dass Rudolf und Mary in den Morgenstunden des 30. Jänner tot im Schlafzimmer des Kronprinzen aufgefunden wurden. Anschließend veranlasste der Hof die Überführung von Rudolfs Leichnam nach Wien. Die Anwesenheit der zweiten, weiblichen Leiche wurde der Öffentlichkeit verheimlicht. Erst nachdem bei dem Thronfolger im Rahmen einer Obduktion eine geistige Beeinträchtigung diagnostiziert wurde, konnte das feierliche kirchliche Begräbnis begangen werden. Gemäß der Habsburgertradition fand die Beisetzung des Kronprinzen in der Kapuzinergruft statt.

Testament des Kronprinzen

Wien, 2. März 1887, Tinte auf Papier, eigenhändig
H2_006

In seinem Testament setzte Rudolf seine Tochter Elisabeth zur Universalerbin ein und bat seinen Vater, die Vormundschaft sowie die Exekution des Testaments zu übernehmen. Legate gingen an Mitarbeiter und Bediente, Verfügungen über den schriftlichen Nachlaß sollten durch Ladislaus von Szögyenyi-Marich getroffen werden. Der Kaiser hat noch am 31. Jänner die Kundmachung angeordnet.

Abschiedsbrief an Kronprinzessin Stephanie

1889, Tinte auf Papier
H2_005

Mehrere Abschiedsbriefe Rudolfs sollen in Mayerling und im Schreibtisch des „Türkischen Zimmers“ in Wien gefunden worden sein: Der Hofsekretär Dr. Heinrich Slatin, der zur Testamentsaufsuche am 30. Jänner nach Mayerling geschickt wurde, berichtet von einem Brief an Loschek, einem Telegramm an den Abt von Heiligenkreuz und vier weiteren Briefen, die an Marie Valerie, an Stephanie, an Baron Hirsch und an Mizzi Caspar gerichtet waren. Nur der Brief an Stephanie ist in öffentlichem Besitz, die anderen sind entweder vernichtet oder in Privatbesitz.

Die letzte Fahrt des Kronprinzen durch den Prater am 27. Jänner 1889

Victor Angerer, Wien, Foto
H2_004

Rudolf in Jagdkleidung

Viktor Angerer, Wien, Jänner 1889, Foto
H2_001

Das Bild stammt aus der letzten Fotoserie des Kronprinzen. Diese wurde im Jänner 1889 im Atelier von Viktor Angerer in Wien aufgenommen. Bei seiner Abfahrt nach Mayerling trug der Thronfolger wahrscheinlich den abgebildeten Mantel sowie den Jagdanzug.

Die ersten Zeugen von Mayerling

In der Nacht des 29. Jänner waren neben dem Hauspersonal auch Rudolfs Leibfiaker Josef Bratfisch, Saaltürhüter Johann Loschek und Josef Graf Hoyos in Mayerling anwesend. Prinz Philipp von Coburg musste am kaiserlichen Diner in Wien teilnehmen und traf erst am 30. Jänner um acht Uhr morgens in Mayerling ein.

Bereits um 7.30 Uhr hatte Loschek erfolglos versucht, seinen Herren zu wecken. Nach der Ankunft von Philipp Coburg entschlossen sich Hoyos, Coburg und Loschek die Türe aufzubrechen. Jede Hilfe kam jedoch zu spät; es konnte lediglich der Tod von Kronprinz Rudolf und Mary Vetsera festgestellt werden. Daraufhin fuhr Graf Hoyos nach Wien, um der kaiserlichen Familie die Todesnachricht zu überbringen.

Nach der Tragödie wurden alle Beteiligten vom Kaiser zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Josef Graf Hoyos

Atelier Löwy/Kramer, Wien, 1889, Foto auf Albuminpapier

H2_009

Prinz Philipp Coburg-Sachsen und Gotha

Atelier Kroller, Budapest, um 1880, Foto auf Albuminpapier

H2_010

Saaltürhüter und Kammerdiener des Kronprinzen Johann Loschek

Fotografische Reproduktion

H2_007

Josef Bratfisch

Atelier Krziwanek, Foto

H2_008

Die Abfahrt des kronprinzlichen Leichenwagens von Meyerling

Papier, Zeitungsholzstich

H2_011

Am Abend des 30. Jänner 1889 organisierte die Hofkommission die Überführung der Leiche des Kronprinzen von Mayerling nach Wien. Mit einem Leichenwagen wurde der Sarg zum Bahnhof Baden geführt. Von dort wurde der Leichnam mit einem Sonderzug zum Wiener Südbahnhof transportiert und anschließend in die Wiener Hofburg überführt.

Haarlocke der Mary Vetsera

H2_027

Kronprinz Rudolf auf dem Totenbett

1889, Karton, Postkarte

H2_002

Aufbahrung des Kronprinzen Rudolf in der Hofburg in Wien

Oscar Kramer, 1889, Foto

H2_003

Familie Vetsera in Ägypten

1887, Foto

H2_014

Marie Alexandrine Freiin von Vetsera wurde am 19. März 1871 in Wien geboren. Ihr Vater Albin Vetsera war österreichischer Diplomat und ihre Mutter Helene Vetsera entstammte der reichen Konstantinopler Familie Baltazzi. Um 1870 übersiedelten die Vetseras nach Wien und wurden in den Freiherrenstand erhoben. Mary Vetsera ist auf dem Familienfoto in der Bildmitte im schwarzen Kleid mit Hut zu sehen.

Mary Vetsera als Kind mit Hut

Foto

H2_015

Mary Vetsera als Kind mit Regenschirm

Foto

H2_016

Marie Alexandrine Freiin von Vetsera

Fotos

H2_017, H2_019, H2_020

Mit ihren dunklen langen Haaren, den großen braunen Augen und den sinnlichen Lippen entsprach Mary Vetsera dem gängigen, am orientalischen Typ orientierten Schönheitsideal des ausgehenden 19. Jahrhunderts. In der Wiener Gesellschaft war die 17-jährige für ihre Schönheit berühmt. Neben der Liebschaft mit dem Kronprinzen wurden ihr noch weitere Affären nachgesagt.

Der weibliche Leichnam

Nach der Auffindung der Toten wurde die Leiche von Mary Vetsera provisorisch in einem Nebenzimmer versteckt. Erst in der Nacht des 31. Jänner brachten zwei Angehörige den Leichnam nach Heiligenkreuz. Um den Eindruck einer Lebenden zu erwecken, musste das tote Mädchen sitzend in einer Kutsche überführt werden. In den frühen Morgenstunden des 1. Februar wurde Mary eilig am Friedhof bestattet.

Totenschein der Mary Vetsera

Tinte auf Papier

H2_024

Mary Vetsera mit Trauergedicht

1889, Karton, Postkarte

H2_021

Corpus von einem Kruzifix aus dem Sarg der Mary Vetsera

Silber

H2_028

1959 erfolgte die Exhumierung und Umbettung der sterblichen Überreste von Mary Vetsera in einen Metallsarg. Dabei wurde der aus dem Sarg stammende Corpus an den nächsten Verwandten der Verstorbenen, Heinrich Baltazzi, übergeben.

Aktdarstellung von Mary Vetsera

Das erst kürzlich aufgetauchte Gemälde der nackten Baroness Vetsera wirft viele Fragen auf: Wer war der Auftraggeber? Wurde es vor oder nach ihrem Tod gemalt? Hat Mary selbst Modell gestanden?

Im Zuge der Restaurierungsarbeiten konnte das Alter der Leinwand bestimmt und in die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts datiert werden. In Folge dessen ist anzunehmen, dass das Gemälde noch zu Lebzeiten Mary Vetseras entstanden ist. Laut Überlieferung soll die Baroness in Baden bei Wien im Auftrag eines Verehrers einem Maler Modell gestanden sein.

Jedoch dienten oftmals auch Fotografien als Vorlage für Bilder, die im Stil der Salonmalerei ausgeführt wurden. Wie man im Vergleich mit den Darstellungen von Mary aus dem Atelier Türk feststellen kann, besteht eine große Ähnlichkeit zwischen der Porträtfotografie und dem Ölgemälde.

Mary Vetsera

Fotografische Reproduktion

H2_023

Mary Vetsera

Atelier von Türk, Winter 1888, Fotos

H2_018, H2_022

Zeitungsartikel über den Tod des Kronprinzen vom 30. Jänner 1889

Papier, Druck

H2_026

Totenschild des Kronprinzen

Wien, 1889, Farbdruck auf Papier

H2_025

Der Totenschild wurde in mehrfacher Ausführung in der Kirche und am Katafalk angebracht. Er zeigt das kleine Wappen des Hauses Habsburg, den sogenannten genealogischen Schild, der die

familiäre Verbindung des Hauses Habsburg mit Österreich und Lothringen symbolisiert, umrahmt von den Ketten des Stephans- und des Vliesordens.

Mary Vetsera

Öl auf Leinwand

H2_023

Der Leichenzug vor der Kapuzinerkirche

5. Februar 1889

H2_012

H 3 - Todesversionen

Die ersten Meldungen über den Tod des Kronprinzen drangen bereits am 30. Jänner an die Öffentlichkeit. Erstmals berichtete die „Wiener Zeitung“ in einer Beilage über die erschütternden Ereignisse. Laut dieser Meldung sei Rudolf an einem Schlaganfall verstorben. Diese Aussage wurde jedoch bereits am nächsten Tag revidiert und mitgeteilt, dass der Thronfolger einem Herzschlag erlegen sei. Auch Jagdunfall und Vergiftung waren mediale Versionen. Noch am selben Tag wurde der Sachverhalt abermals korrigiert und als Todesursache Selbstmord durch Erschießen konstatiert. Dies bestätigte nun auch der kaiserliche Hof.

Obwohl viele Fakten auf den Selbstmord Rudolfs oder auf Mord im Fall von Mary Vetsera hinweisen, wurden diese Todesursachen angezweifelt. Wie die Zeitungsberichte erkennen lassen, ist dies einerseits auf die dubiose und vage Hofberichterstattung zurückzuführen. Andererseits existieren Zeugenaussagen, welche der „offiziellen“ Version widersprechen und auf Fremdeinwirkung hindeuten. Bereits unmittelbar nach der Tragödie von Mayerling verbreiteten sich die ersten diesbezüglichen Todestheorien im Volk. Aus Mangel an Beweisen sind diese bis heute weder belegt noch vollständig verstummt.

Denkschrift des Grafen Hoyos

Februar 1889, Tinte auf Papier, eigenhändig

H3_002

Josef Graf Hoyos (1839-1899) ist einer der Hauptzeugen für die Vorfälle in Mayerling und die Auffindung der Leichen des Kronprinzen und Mary Vetseras. Seine bald danach verfasste Denkschrift gilt als eine der wichtigsten Quellen; sie gibt aber durch ihre Zeitangaben sowie durch die Behauptung des Grafen, dass er sich nicht von der Todesart des Kronprinzen überzeugt hätte, zu Zweifeln Anlass und steht damit im Widerspruch zu den Aussagen Johann Loscheks.

„Die Wahrheit über den Tod des Kronprinzen Rudolf“

Die Erinnerungen Johann Loscheks, Berliner Illustrierte Zeitung, Nr. 16, 24. April 1932, Papier, Druck

H3_004

Noch vor dem Grafen Hoyos ist der Diener Rudolfs Johann Loschek (1845-1932) der Hauptzeuge für die Ereignisse in Mayerling. Die seinem Sohn angeblich 1928 diktierten Erinnerungen wurden nach seinem Tod im „Neuen Wiener Tagblatt“ und in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ veröffentlicht. Nach diesen hörte Loschek nach 6 Uhr früh die tödlichen Schüsse und entdeckte darauf mit Hoyos die beiden Leichen.

Marie Gräfin Larisch

Meine Vergangenheit

Berlin, ohne Jahr [1913]

H3_003

Gräfin Larisch (1858-1940), bis zu Mayerling Lieblingsnichte Kaiserin Elisabeths, hat zwischen dem Kronprinzen und Mary Vetsera die Vermittlerin gespielt und die Flucht Marys nach Mayerling erst ermöglicht. Später hat sie vom Wiener Hof mit der Drohung, ihre Erinnerungen zu veröffentlichen, Geld erpresst, diese Aufzeichnungen aber 1913 trotzdem zuerst in London unter dem Titel „My Past“ und dann in Paris und Berlin erscheinen lassen.

Marie von Z.....z,

Aus dem Leben der Gräfin Lónyay

Denkschrift von Kronprinzessin Stephanie, Berlin, ohne Jahr, Papier, Druck

H3_006

In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts schrieb auch Rudolfs Witwe, Stephanie, die später den Grafen Lónyay geheiratet hatte und nach Ungarn übersiedelt war, ihre Erinnerungen an die Zeit mit Rudolf nieder. Ihre späten Schilderungen des Ehelebens sind negativ gefärbt und haben das Bild des Kronprinzen in der Nachwelt sehr geprägt.

Denkschrift der Baronin-Mutter Helene Vetsera

Tinte auf Papier

H3_005

Von der Denkschrift Helene Vetseras existieren derzeit vier Abschriften, die geringfügig voneinander abweichen. Die Mutter rechtfertigt sich in dieser Schrift vor Angriffen, vom Verhältnis ihrer Tochter mit Kronprinz Rudolf gewusst zu haben. In einer Abschrift wird die Erpressung des Kronprinzen durch Gräfin Larisch thematisiert.

Der Mord am Kronprinzen Rudolf

Frankfurt am Main, [1897/98?]

Papier, Druck

H3_007

Die anonym und ohne Jahreszahl bald nach 1897 in Frankfurt am Main gedruckte Broschüre vertritt die These von der Erschlagung des Kronprinzen mit einer Champagnerflasche. Der Verfasser behauptet außerdem eine Verwicklung der Gräfin Leiningen-Westerburg (unter falschem Namen) in die Vorgeschichte der Auseinandersetzung. Darüber hinaus soll Heinrich Baltazzi, ein Onkel Marys, einer tödlichen Verletzung erlegen sein.

Brief von Johannes Brahms an den Verleger Simrock

Wien, 1. Februar 1889, Tinte auf Papier

H3_008

Bericht des deutschen Botschafters Prinz Reuß

Wien, 9. Februar 1889, Fotografische Reproduktion

H3_009

In seinem Geheimbericht an das Berliner Auswärtige Amt informiert der deutsche Botschafter in Wien, Heinrich VII. Prinz Reuß (1825-1906), über die Zweifel am Selbstmord des Kronprinzen und Mary Vetseras, die von maßgebenden Personen unter Einschluss des päpstlichen Nuntius Galimberti geäußert werden.

Konfidentenbericht über den Tod des Kronprinzen aus dem sogenannten Krauß-Akt

[Wien], 1. Februar 1889, Tinte auf Papier, eigenhändig

H3_010

Der Stellvertreter des Polizeipräsidenten Krauß, August Rauscher (1828-1916), berichtet diesem über die Ergebnisse der Ermittlungen des Polizeikonfidenten Dr. Meissner, wonach Rudolf seit dem Sommer 1888 wiederholt geäußert habe, dass er sich erschießen müsse. Andererseits wird auch die Behauptung der Verletzung Rudolfs durch einen Bauchschuss kolportiert.

Eugen Baron d'Albon, Kronprinz Rudolf, Sein Leben und Wirken

Wien, 1889, Papier, Druck

H3_011

Die Einheit der österreichisch-ungarischen Armee.

Rede des Grafen Julius Andrassy über die Wehrgesetz-Vorlage, am 5. April 1889

Wien, 1889, Papier, Druck

H3_013

Am 28. Jänner 1889 sollte im ungarischen Parlament eine Wehrgesetzesvorlage diskutiert werden. Die Gemüter der Ungarn entzündeten sich an einem Paragrafen, der ausreichende Deutschkenntnisse von den Offizieren forderte. Da Straßenschlachten in Budapest ausbrachen, wurde die Debatte verschoben. Der Kronprinz wurde verdächtigt, ein Sympathisant der Opposition zu sein. Dieser Konflikt könnte Anlass des Streites zwischen Rudolf und Kaiser Franz Joseph am 26. Jänner gewesen sein.

Authentische Enthüllungen über den Tod des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich von E. v. Sz.

Leipzig, 1889, Papier, Druck

H3_014

Kronprinz Rudolf.

Eine wahrheitsgetreue Schilderung des Lebens, ...

Nach authentischen Quellen bearbeitet von F. U. Dorfmeister

Wien, 1889, Papier, Druck

H3_015

E. von Sz., Baronesse Vetsera keine Mörderin!

Authentische Enthüllungen daß der Kronprinz von Österreich eines anderen Todes und nicht durch die Baronesse Vetsera gestorben ist

Leipzig, Papier, Druck

H3_016

Die Tragödie des Kronprinzen Österreich-Ungarns weiland Erzherzog Rudolph im Jagdschloße zu Meyerling

Leipzig, Papier, Druck

H3_017

Jos. Ant. Leib, Der Mord im Schloß Meyerling.

Der Tod des Kronprinzen Rudolf von Österreich.

München, 1908, Papier, Druck

H3_018

Die Tragödie von Mayerling

Budapest, 1889, Papier, Druck

H3_019

Ernst Edler von Planitz, Die volle Wahrheit über den Tod des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich

Berlin, 1. Auflage 1889, Papier, Druck

H3_020

Kronprinz Rudolf und das Verbrechen der Baronesse Vetsera. Dargestellt nach den Veröffentlichungen der Prinzessin Odescalchi

Leipzig, 1900, Papier, Druck

H3_021

Gr. V. S.....y, Das Geheimnis von Meyerling.

Die Katastrophe im Hause Habsburg

Dresden, 1889, Papier, Druck

H3_022

Kronprinz Rudolf in blauem Waffenrock

Friedrich Thelen-Rüden, 1895, Öl auf Leinwand

H3_001

Aufbahrung des Kronprinzen Rudolf in der Hofburg in Wien

Foto Oscar Kramer, 1889

H2_003

H 4 - Rudolf: Kronprinz der Herzen

Die Lebensgeschichte und der Tod des letzten österreichischen Kronprinzen diente oftmals als Vorlage für filmografische oder literarische Werke. Vor allem die tragisch-mysteriösen Geschehnisse in Zusammenhang mit Rudolfs Sterben in Mayerling wurden oftmals dargestellt und aufgearbeitet. Bis heute existieren rund 20 Filme, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen. Das erste diesbezügliche Werk „The Heir Apparent“ erschien noch während der Habsburgermonarchie 1912 und gilt heute als verschollen.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte schlüpften eine Vielzahl von bekannten Schauspielern in die Rollen von Kronprinz Rudolf und Mary Vetsera. So wurde Rudolf unter anderem von Jean Marais, Rudolf Prack, Omar Sharif oder vor kurzem von Max von Thun verkörpert. Leni Riefenstahl, Christiane Hörbiger, Audrey Hepburn oder Catherine Deneuve stellten die Baroness Vetsera dar. Aber nicht nur in der cinematographischen, sondern auch in der literarischen Welt kam es zu einer oftmaligen Aufarbeitung dieses historischen Stoffes. Die Qualität der literarischen Produkte erstreckt sich über eine große Bandbreite, diese reicht von Werken der Hochkultur bis zu Groschen-Romanheften.

Illustrierter Filmkurier: „Das Schicksal derer von Habsburg“

1928, Papier, Druck

H4_013

In dem 1928 erschienenen Film „Das Schicksal derer von Habsburg“ schlüpfte die Regisseurin, Tänzerin und Fotografin Leni Riefenstahl in die Rolle der Mary Vetsera. Aufgrund ihrer späteren Nähe zum Nationalsozialismus zählt Riefenstahl zu den umstrittensten Figuren der Filmgeschichte.

„Mayerling“, 1936

1937 fand die amerikanische Erstaufführung des Films „Mayerling“ statt. In Belgien und Österreich wurde der Film auf Betreiben von Rudolfs Witwe Stephanie Gräfin Lónyay verboten.

Mary Vetsera mit Pistole

Fotografische Reproduktion

H4_003

Feier mit Champagner

Fotografische Reproduktion

H4_004

„Das Geheimnis von Mayerling“

1949, Papier, Druck

H4_014

In diesem Film, in dem der berühmte französische Schauspieler Jean Marais die Hauptrolle des Rudolf bekleidet, wird die Theorie des politischen Mordes am Kronprinzen vertreten.

„Kronprinz Rudolfs letzte Liebe“, 1955/56

Der 1956 uraufgeführte Film „Kronprinz Rudolfs letzte Liebe“ zählt zu den bekanntesten und erfolgreichsten Rudolf-Verfilmungen. Der Publikumsliebbling der 1950er Jahre, Rudolf Prack, verkörperte den Kronprinzen. Die junge Christiane Hörbiger gab ihr Debüt als Schauspielerin in der Rolle der Mary Vetsera.

Rudolf und Franz Joseph

Foto

H4_008

Josef Bratfisch singt in der letzten Nacht

Foto

H4_007

Rudolf und Mary in der letzten Nacht

Foto

H4_006

Film-Echo: „Kronprinz Rudolfs letzte Liebe“

1956, Papier, Druck

H4_015

Frankfurter Illustrierte

17. März 1956, Papier, Druck

H4_016

Quick: Die Affaire Mayerling

24. September 1955, Papier, Druck

H4_017

„Mayerling“, 1957

Papier, Druck

H4_018

Audrey Hepburn spielte gemeinsam mit ihrem damaligen Ehemann Mel Ferrer in der TV-Produktion „Mayerling“. Als Produzent und Regisseur fungierte Anatole Litvak.

„Mayerling“, 1968

Terence Young's „Mayerling“ überzeugt durch seine erstklassige Besetzung. So sind etwa Catherine Deneuve in der Rolle der Baroness Vetsera und Ava Gardner als Kaiserin Elisabeth zu sehen. Den Kronprinzen stellte Omar Sharif dar. Rund vierzig Jahre später spielte dieser in einer weiteren Rudolf-Verfilmung. In Robert Dornhelm's TV-Zweiteiler war Sharif 2006 in der Rolle des Malers Hans Canon zu sehen.

Rudolf und Mizzi Caspar

Foto

H4_011

Rudolf und Mary Vetsera

Foto

H4_012

Rudolf hält sich die Pistole an den Kopf, Foto

H4_010

„Mayerling“, 1968

Foto

H4_019 – 020

„Kronprinz Rudolf. Sissis einziger Sohn“, 2006

Regie: Robert Dornhelm, DVD

H4_025

Bei Robert Dornhelm's TV-Zweiteiler handelt es sich um die aktuellste Kronprinz Rudolf-Verfilmung. Basierend auf historischen Grundlagen beschäftigt sich diese vor allem mit Leben und Wirken des Kronprinzen und hat im Gegensatz zu vielen anderen Verfilmungen nicht nur Mayerling im Visier.

Bastei-Prominent-Roman: Christl Stadtländer, Rudolf von Österreich und seine Liebe.

Bergisch Gladbach, nach 1956, Papier, Druck

H4_001

Stephan Steiner, Das Schicksalsbuch. Als Kaiser Franz Joseph abgesetzt werden sollte.

Der Kampf des Vaters gegen den Sohn

1949, Papier, Druck

H4_002

Carl Egmont Paar, Ein Kronprinz Rudolf Roman. Giaconda und die Versuchung

Wien, Papier, Druck

H4_021

Fortsetzungsroman: Die Liebesgeschichte des Kronprinzen von Oesterreich

Meißen, 1925-1926, Papier, Druck

H4_022 - 024

Film-Plakat: „Mayerling“, 1968

Papier, Druck

H4_009

„Mayerling“, 1968

H4_010

J 1 - Rudolf lebt!: Die Mayerlingologen

Die ungeklärten Geschehnisse in Mayerling rund um den 30. Jänner 1889 lösen bis heute eine große Faszination und Anziehungskraft auf Wissenschaftler und Hobbyforscher aus. Bereits wenige Tage nach dem Tod des Kronprinzen begann Ernst von Planitz mit den ersten Forschungen, viele weitere folgten ihm im Lauf der nächsten Jahrzehnte. Es wurden Thesen aufgestellt und Theorien formuliert. Aber erst in den 1960er Jahren gelang es Fritz Judtman in

seinem Buch „Mayerling ohne Mythos“, neue Ergebnisse zu präsentieren. Ein Verwandter Marys, Hermann Swistun, beschäftigte sich in den 1980er Jahren intensiv mit dem Leben seiner Ahnin. Bis heute ist der Forschergeist der so genannten „Mayerlingologen“ ungebrochen. Für großes Aufsehen sorgte 1992 der Linzer Möbelhändler Helmut Flatzelsteiner. Nach sorgfältiger Planung hatte er nächtens die Gebeine von Mary Vetsera aus der Gruft am Heiligenkreuzer Friedhof entnommen. Er hoffte auf die Aufklärung der Todesursache.

Auch Ingrid Fritz zählt zu den langjährigen Mayerling-ForscherInnen. Sie hat sich die Rekonstruktion der Ausstattung des Jagdschlusses zum Ziel gesetzt. Dank ihres Engagements können Möbel des Kronprinzen in dieser Ausstellung gezeigt werden.

Rekonstruktion des Sterbezimmers mit zerschlagener Tür

Fritz Judtman, Gouache auf Papier

J1_003

Grundriss des Jagdschlusses und Einblick in das Sterbezimmer

Fritz Judtman, Zeichnung auf Papier

J1_004

1968 veröffentlichte der Architekt und Bühnenbildner Fritz Judtman seine Abhandlung über die Geschehnisse des 30. Jänner 1889 unter dem Titel „Mayerling ohne Mythos“. Die Publikation zählt heute zu den grundlegenden Büchern in diesem Bereich. In langjähriger Forschungsarbeit setzte sich Judtman sachlich und mit Hilfe des vorhandenen Quellenmaterials mit dem Thema Mayerling auseinander.

Rekonstruktionsversuch der Sterbeszene vom 30. Jänner 1889

Ingrid Fritz bemühte sich, die verschiedenen Auffindungsversionen auf ihre Logik hin zu überprüfen. Keine Version konnte durch die Modellanordnung von ihr verifiziert werden.

Bett mit Holzpuppen

J1_001

Rekonstruktion der Auffindungsversionen

Ingrid Fritz, 2008

J1_002

Helmut Flatzelsteiner am Grab der Mary Vetsera

Foto

J1_019

Zu den bekanntesten „Mayerlingologen“ zählt der Linzer Möbelhändler Helmut Flatzelsteiner. Er hatte sich die endgültige Aufklärung der Todesursache von Mary Vetsera zum Ziel gesetzt. In der Exhumierung und anschließenden gerichtsmedizinischen Untersuchung der sterblichen Überreste von Mary Vetsera sah er die einzige Möglichkeit zur Feststellung ihrer Todesart.

Nach sorgfältiger Planung öffnete er in der Nacht des 25. Juli 1991 mit der Unterstützung zweier Helfer die Gruft in Heiligenkreuz und entnahm den Sarg der Baronesse Vetsera.

Unter dem Vorwand, dass es sich bei den sterblichen Überresten um die seiner Urgroßtante handelte, ließ er die Knochen Mary Vetseras von Gerichts- und Zahnmedizinern untersuchen. Die wissenschaftliche Begutachtung der Kleidungsreste übernahm eine Textilexpertin.

Im Dezember 1992 wurde der sogenannte Grabraub publik und löste ein weitgreifendes Medienspektakel aus. Die Beisetzung der Leiche Mary Vetseras in der Gruft am Heiligenkreuzer Friedhof fand im Oktober 1993 ohne offizielles Gerichtsgutachten statt.

Das Werkzeug zur Öffnung der Gruft Mary Vetseras

Foto

J1_005

Die Haare der Mary Vetsera

Im Rahmen der mikroskopischen Untersuchung eines Haarbüschels aus der Schläfengegend wurden thermische Veränderungen der Haarstruktur aufgrund von Hitzeeinwirkung festgestellt.

Darüber hinaus konnte der Gerichtsmediziner Prof. Christian Reiter bei einer weiteren Untersuchung Gipsrückstände in den Haaren von Mary Vetsera nachweisen.

Kopfhhaar von Mary Vetsera

Foto

J1_007

Mikroskopische Aufnahme der Haare (Vergrößerung 130X)

Foto

J1_008

Das Skelett der Mary Vetsera

Foto

J1_012

Gutachten von Univ. Prof. Dr. Johann Szilvássy am Institut für Gerichtliche Medizin der Universität Wien

20. November 1991, Papier

J1_016

Bei Prof. Dr. Johann Szilvássy handelte es sich um einen von zwei Gutachtern, die von Helmut Flatzelsteiner mit der Untersuchung von Mary Vetseras Skelett betraut wurden. Szilvássy stellte fest, dass es sich um ein weibliches Skelett mit einer Körpergröße von 161,5 cm handelte, welches ca. 100 Jahre zuvor verstorben war. Der Gerichtsmediziner konnte jedoch am teilweise zerstörten Schädel keine Verletzungen zu Lebzeiten durch Fremdverschulden feststellen.

Gutachten des Gerichtsmediziners Univ. Prof. Dr. Klaus Jarosch, Linz

11. September 1991, Papier

J1_009

Der Gerichtsmediziner Prof. Dr. Klaus Jarosch kam ebenfalls zu dem Schluss, dass es sich um eine etwa 18-jährige weibliche Leiche von 152 cm Körpergröße handelte. Im Gegensatz zu seinem Wiener Kollegen stellte er Mehrfachbrüche am Schädel fest. Einige Jahre später konnte der Gerichtsmediziner Prof. Christian Reiter nachweisen, dass die Bruchstellen am Schädel von einem Einschuss stammten. Der Schusskanal verlief von links oben nach rechts unten. Da Mary Vetsera Rechtshänderin war, kann somit ein Selbstmord der Baronesse ausgeschlossen werden.

Ingrid Fritz am Grab der Mary Vetsera

Foto

J1_018

Die pensionierte Oberaufseherin des Kunsthistorischen Museums, Ingrid Fritz, beschäftigt sich seit Jahrzehnten leidenschaftlich mit dem Thema Mayerling. Ausgangspunkt ihrer Recherchen war eigentlich Mary Vetsera, die sie liebevoll auch „mein Puppí“ nennt. Durch die aufmerksame Beobachtung der Grabstätte Marys konnte sie auch zur Aufklärung des Grabraubes beitragen.

Zahnärztliche Untersuchung des Kiefers

Nach der Begutachtung des Kiefers von Mary Vetsera stellte der Linzer Facharzt für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde Dr. Michael Stolz einen guten dentalen Zustand sowie eine gute Mundhygiene und zahnärztliche Versorgung fest. Zwei Zähne waren mit Goldstopffüllungen versehen. Nur ein Zahn wies starken kariösen Befall auf, der dem Mädchen Schmerzen bereiten haben musste.

Der Unterkiefer von Mary Vetsera

Foto

J1_011

Zahnärztliches Gutachten von Dr. Michael Stolz, Linz

Linz, im August 1991, Papier

J1_025

Anonyme Zeichnung: Rudolf und Mary Vetsera im Totenbett

Foto

J1_026

Die Bekleidung von Mary Vetsera

Mit der Untersuchung der Bekleidungsreste beauftragte Helmut Flatzelsteiner das Institut für Kostümkunde der Universität für angewandte Kunst in Wien. Das Material und die Form des Kleides ließen auf eine Entstehungszeit um 1889/90 schließen. Das Kleidungsstück stammte von dem k. k. Hofschneider Josef Fischer, der auf sportliche Bekleidung spezialisiert war. Somit handelte es sich wahrscheinlich um ein Eislaufkostüm.

Die Schuhe von Mary Vetsera

Foto

J1_006

Das Kleid von Mary Vetsera

Foto

J1_013

Etikett des Kleides

Foto

J1_014

Gutachten des Instituts für Kostümkunde der Universität für angewandte Kunst, Wien

8. Oktober 1991, Papier

J1_017

Pressemeldungen zum „Grabraub“

Unter Mitwirkung des Journalisten der Kronen-Zeitung, Georg Markus, wurde der sogenannte Grabraub 1992 publik und sorgte in Österreich für großes mediales Aufsehen.

Kronen-Zeitung

22. Dezember 1992, Papier

J1_020

Kronen-Zeitung

23. Dezember 1992, Papier

J1_021

News

7. Jänner 1993, Papier

J1_022

Täglich Alles

25. Dezember 1993, Papier

J1_027

Täglich Alles

30. Dezember 1992, Papier

J1_023

Täglich Alles

31. Dezember 1992, Papier

J1_024

DER TOD DES KRONPRINZEN

MORD-VERSIONEN

- Die konservative Hofpartei entsandte auf Veranlassung der Erzherzöge Albrecht, Karl Ludwig und Wilhelm zwei Offiziere nach Mayerling, um Rudolf zu ermorden, da er sich angeblich zum König von Ungarn krönen lassen wollte. Beim anschließenden Kampf kam Mary Vetsera durch einen Querschläger um und der Kronprinz wurde erschlagen.
- Rudolf wurde bei einem Jagdunfall tödlich verletzt.
- Mary Vetsera vergiftete den Kronprinzen mit Zyankali oder Laudanum. Diese Version wurde ursprünglich auch vom kaiserlichen Hof vertreten.
- Die Brüder Baltazzi wollten ihre Nichte Mary Vetsera aus dem Jagdschloss Mayerling abholen. Im Streit erschlugen sie den Kronprinzen mit einer Champagnerflasche.
- Ein vor Eifersucht rasender Förster schoss auf Rudolf. Als Mary Vetsera den sterbenden Kronprinzen sah, beging sie Selbstmord.
- Ausländische Agenten töteten Rudolf nach dem Scheitern umstürzlerischer Pläne.
- Laut Kaiserin Zita fiel Rudolf einem politisch motivierten Mordanschlag zum Opfer. Der französische Staatsmann Clemenceau ließ Rudolf töten, als dieser nicht gegen seinen Vater putschen wollte.

- Bismarck und Erzherzog Franz Ferdinand ließen Rudolf von Auftragsmördern erschießen.
 - Kronprinz Rudolf fuhr mit seiner Geliebten Mary Vetsera nach Mayerling, um das Verhältnis zu beenden. Im Gasthof überreichte er ihr als Abschiedsgeschenk ein Collier. Rudolf begab sich in das Jagdschloss und Mary folgte ihm wütend. Im Streit schlug sie auf den Kronprinzen mit einem Kerzenleuchter ein, worauf der Kammerdiener Loschek sie erschoss, um den Kronprinzen zu schützen. Anschließend erlag der Thronfolger seinen Kopfverletzungen.
 -
-

SELBSTMORD-VERSIONEN

- Kronprinz Rudolf erschoss sich in geistiger Verwirrung; der Tod Mary Vetseras wurde vom kaiserlichen Hof verschwiegen und bis zum Ende der Monarchie nie offiziell bestätigt.
 - Der Kronprinz erschoss seine Geliebte und sich selbst in einem Wahnsinnsanfall.
 - Rudolf soll aus privaten und politischen Gründen lebensmüde gewesen sein und wollte aber nicht alleine sterben. Mary Vetsera willigte ein, mit ihm gemeinsam in den Tod zu gehen. Er erschoss zuerst seine Gefährtin und ein paar Stunden später sich selbst.
 - Mary Vetsera verblutete bei einem Abtreibungsversuch, worauf sich der Ehrenmann Rudolf erschoss.
 - Kronprinz Rudolf und Mary Vetsera begingen gemeinsam Selbstmord aus unglücklicher Liebe.
 - Die Abweisung seiner Scheidungsbitte durch den Papst sowie eine unheilbare Geschlechtskrankheit trieben den Kronprinzen zum Selbstmord.
 - Rudolf verführte Prinzessin Aglaja von Auersperg und schwängerte sie. Ihr Bruder Adolph forderte deshalb beim Kaiser Satisfaktion, dieser willigte prinzipiell ein. Man einigte sich auf das „amerikanische Duell“: Wer die weiße Kugel zieht, gewinnt, wer die schwarze Kugel zieht, muss sich binnen sechs Monaten umbringen. Der Kronprinz verlor.
 - Kronprinz Rudolf und Erzherzog Johann Salvator wollten den Kaiser stürzen. Rudolf sollte Ungarn und Erzherzog Johann Österreich übernehmen. Laut Gräfin Larisch befanden sich diesbezügliche Unterlagen in einer Kassette, die Rudolf noch am Vormittag des 28. Jänner an sie für Erzherzog Johann übergab, um diese Pläne nach seinem Tod nicht auffliegen zu lassen.
-

DER LETZTE TAG DES KRONPRINZEN IN MAYERLING

Nach der Denkschrift des Grafen Hoyos

29. Jänner 1889

8.10 Graf Hoyos und Prinz Coburg treffen in Mayerling ein.

Gemeinsames Frühstück im Billardzimmer mit Kronprinz Rudolf.

danach Graf Hoyos und Prinz Coburg gehen auf die Jagd (Rudolf lässt sich wegen einer Erkältung entschuldigen).

13.30 Prinz Coburg kehrt nach Mayerling zurück.

Gemeinsames Teetrinken mit Rudolf.

Anlässlich des am Abend stattfindenden Dinners in der Hofburg fährt Prinz Coburg danach nach Wien zurück.

Nachmittag Rudolf erhält drei Telegramme von Graf Károlyi aus Budapest. Rudolf dankt ihm telegrafisch und lädt ihn zu einer Besprechung für den 31.1. nach Wien ein.

- 17.05 Rudolf sendet ein Telegramm an die Kronprinzessin Stephanie: Er bittet sie, ihn beim abendlichen Familiendiner (Verlobung von Marie Valerie mit Franz Salvator von Toskana) auf Grund seiner Erkältung zu entschuldigen.
- 17.30 Graf Hoyos kehrt von der Jagd zurück und begibt sich zunächst in seine Wohnung.
- 19.00 Gemeinsames Abendessen von Graf Hoyos und Rudolf im Billardzimmer des Jagdschlusses. (Gesprächsthemen: Jagd, Vorstehhunde, Köchin, Rudolfs Schnupfen)
- danach Verabschiedet sich Hoyos vom Kronprinzen, begibt sich in sein Quartier und geht anschließend zu Bett.
- Anschließend halten sich Rudolf und Mary Vetsera höchstwahrscheinlich im Billardzimmer auf. Josef Bratfisch singt und pfeift für die beiden.
- Bevor Rudolf zu Bett geht befiehlt er dem Kammerdiener Johann Loschek: „Sie dürfen niemanden zu mir lassen, und wenn es der Kaiser ist.“
- Angeblich hörte Loschek die beiden die ganze Nacht in sehr ernstem Ton sprechen.

30. Jänner 1889

- 6.30 Lt. Loschek ist Rudolf im Morgenanzug ins Vorzimmer gekommen und hat Loschek beauftragt ihn um 7.30 zu wecken, das Frühstück und den Fiaker Bratfisch mit seinem Wagen zu bestellen.
- 7.30 Der Kammerdiener Loschek versucht den Kronprinzen zu wecken und klopft erfolglos an die Tür des Schlafzimmers. Alle Türen zum Schlafzimmer sind versperrt und die Schlüssel stecken innen. Daraufhin lässt Loschek den Grafen Hoyos holen.
- Hoyos eilt in das Schloss. Nach wiederum erfolglosen Weckversuchen gibt er den Befehl die Tür aufzubrechen. Daraufhin teilt ihm Loschek mit, dass sich Mary Vetsera ebenfalls im Schloss befindet. Hoyos befürchtet nun das Schlimmste.
- ca. 8.00 Prinz Coburg trifft wieder in Mayerling ein. Graf Hoyos unterbreitet ihm die Situation. Nach kurzer Beratung fassen sie den Entschluss die Tür auf ihre Verantwortung aufbrechen zu lassen.
- Loschek versucht das Türschloss mit einer Hacke aufzubrechen, aber erst durch das Einschlagen der Türfüllung kann die Tür geöffnet werden. Der Kammerdiener blickt durch die Türfüllung und erklärt, dass beide als Leichen im Bett liegen.
- Dann tritt er in den Raum und überzeugt sich persönlich, dass beide tot sind.
- 8.37 Graf Hoyos fährt mit Josef Bratfisch nach Baden und dann mit der Südbahn weiter nach Wien um dem Kaiser Bericht zu erstatten.
- 10.11 Graf Hoyos betritt den Schweizerhof der Hofburg. Graf Hoyos, Graf Bombelles, Baron Nopcsa und Graf Eduard Paar überbringen gemeinsam der Kaiserin die Todesnachricht. Daraufhin berichtet Elisabeth alleine dem Kaiser von den tragischen Geschehnissen.
- nach 12.00 Prof. Widerhofer (Leibarzt des Kaisers) trifft in Mayerling ein.

- nach 13.00 Rudolfs Obersthofmeister Graf Bombelles trifft mit einem Herren des Hofstaats in Mayerling ein.
- später Die aus Wien entsandte Hofkommission trifft in Mayerling ein. Diese stellt die
Nachmittag/ Abschiedsbriefe der Toten sowie Rudolfs letzte Verfügungen sicher. Die Leiche des
früher Kronprinzen wird später nach Wien überführt.
Abend

31. Jänner 1889

- ca. 2.00 Die Hofkommission kommt mit dem Sarg Rudolfs am Wiener Südbahnhof an.
- 19.30 Dr. Slatin und Dr. Auchenthaler kommen in Mayerling an. Graf Georg Stockau und Alexander Baltazzi sind schon anwesend.
Der Leichnam von Mary Vetsera wird gereinigt, angekleidet und dem Grafen Stockau zur Überführung nach Heiligenkreuz übergeben.
Graf Stockau und Alexander Baltazzi überführen die weibliche Leiche in einem normalen Wagen in aufrechter Sitzposition, um den Eindruck einer Lebenden zu erwecken. Mary Vetsera wird in den frühen Morgenstunden des 1. Februars am Friedhof Heiligenkreuz beigesetzt.

Schreibtisch aus dem Hofburg-Appartement des Kronprinzen

um 1874, Nussbaumholz

D3_001

Brief des Kronprinzen an Wilhelm Rheinländer

22. März 1888, Tinte auf Papier

S_001

Briefbeschwerer „Ruine Habsburg“

Marmor

S_007

Kronprinzessin Stephanie und Erzherzogin Elisabeth

Atelier Türk, Wien, 1885, Foto

S_004

Petschaft des Kronprinzen mit Etui

Stahl, vergoldet, Horn, Leder

S_016

Zigarrettenetui

„Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“

Gebrüder Rodeck, 1885, Leder

S_003

Schreibzeug, Brieföffner und Tischglocke

Bronze

S_012, S_021- 022

Schreibmappe des Kronprinzen

Leder

S_006

Brief der Kronprinzessin Stephanie

Tinte auf Papier

S_019

Philosophische Aufzeichnungen des Kronprinzen über den Wert von Dingen

Tinte und Bleistift auf Papier

S_011

Visitenkarte von Kronprinz Rudolf

Karton, Druck

S_008

Wasserglas mit Monogramm Rudolfs

Kristallglas

S_005

Infanterieoffiziersrevolver der k. u. k. Armee

9 mm, System Gasser-Kropatschek, Stahl, Holz

S_010

Totenschädel

Bein

S_009

Aschenbecher aus Ponyhuf aus dem Besitz des Kronprinzen

Horn, Metall

S_013

Zigarettenpackung „Stefanie“

Marke produziert anlässlich der Hochzeit des Kronprinzenpaares

Sarajewo, 1881, Papier, Tabak,

S_014

Zigarettenpackung „Superfein Türkische“

Marke des Kronprinzen

Österreich, um 1876, Tabak, Papier

S_015

Publikation des Kronprinzen: „Fünfzehn Tage auf der Donau“

Wien, 1878, Papier, Druck

S_002

Anrichte aus dem Hofburg-Appartement des Kronprinzen

Hoftischler Philipp Schmidt, um 1874, Nussbaumholz, geschnitzt und poliert

D3_008

Eierbecher mit Monogramm Rudolfs unter dem Erzherzogshut

Silber

ANR_001

Deckel mit Monogramm Rudolfs

Silber

ANR_002

Besteck für Kronprinz Rudolf

Silber, Stahlklinge

ANR_003

Jagdserviette

Damast

ANR_005

Taschentuch mit gesticktem Monogramm des Kronprinzen

Baumwolle

ANR_006

Diner-Karte

24. April 1887, Tinte auf Papier, Druck

ANR_008

Diner-Karte zum 30. Geburtstag von Kronprinz Rudolf

21. August 1888, Tinte auf Papier, Druck

ANR_009

Handtuch des Kronprinzen

Leinendamast

ANR_010

Drei Weingläser

Kristallglas
ANR_011 - 013

TRANSKRIPTIONEN

Brief von Kaiserin Elisabeth an ihren Sohn Rudolf

18. Februar 1866
Tusche auf Papier
A1_006

Ofen den 18. Februar 66

Mein lieber Rudolf!

Mit Deinem Gebethbuche hast Du mir eine große Freude gemacht, und ich küsse Dich recht herzlich dafür, so wie für Deinen lieben Brief. Deine hübschen Blumen, die mir Onkel Ludwig brachte, habe ich noch immer in meinem Zimmer stehen. Heute Nachmittag kommt House Guard auf den ich mich sehr freue, in meiner langen Gefangenschaft muß er mir Gesellschaft leisten. Mehr als 8 Tage bin ich jetzt eingesperrt, und weiß nicht wie lang es noch dauern wird. Sage Gisela, daß ich ihr auch nächstens schreiben werde, und für ihre letzten Briefe danke, Euch beide innigst umarmend

*Deine Mama
Dem Herren viel Grüße*

Brief von Kaiser Franz Josef an Kronprinz Rudolf

12. November 1861
Tusche auf Papier
A2_023

Laxenburg den 12. November 1861

Lieber Rudolph,

Ich danke Dir für Deinen lieben Brief, den ich gestern bekommen habe und der mich sehr gefreut hat. Es freut mich auch sehr, dass es Dir in Venedig gefällt und dass Du mit der lieben Mama viel spazieren gehst. Ich hoffe, dass ich recht bald zu Euch kommen kann, denn ich denke beständig an die liebe Mama an Gisella und an Dich. Es hat mich sehr gefreut zu hören, dass Du so brav und freundlich warst, wie die Offiziere von Deinem Regimente bei Dir waren und daß Du so schön ungarisch gesprochen hast. Ich bin sehr froh, daß die Wowa wieder wohl ist und lasse sie grüßen. Die Gisella soll fleißig französisch sprechen und Ihr beide recht brav sein und der Mama viele Freude machen.

*Ich lasse die Mama und die Gisella küssen und indem ich dich auch küsse, bleibe ich dein, dich von ganzen Herzen liebender
Papa*

Wünsche für meinen Namenstag

Tusche auf Papier
A3_014

- 1. Portrait von Polka*
- 2. " " Beauty*
- 3. Ein Officiers Revolver*
- 4. deutsche Bücher: die Werke von Walter Skott
und den deutsch-französischen
Krieg*
- 5. Einen Feldstecher*

Beichtzettel Rudolfs

3. Mai 1867
Tusche auf Papier
A3_033

*Ich war manchmal beim Gebete zerstreut.
Ich war manchmal beim Religions unterricht unaufmerksam.
Ich war manchmal bei der heiligen Messe unandächtig.
Als kleines Kind war ich manchmal aber sehr selten meinen Eltern ungehorsam.
Als kleines Kind war ich gegen die Wowo ungehorsam.
Manchmal habe ich die Lektionen nicht ordentlich gelernt.
Manchmal war ich beim Unterricht zerstreut.
Als kleines Kind in Venedig war ich bei der Strafe unwillig.
Manchmal war ich zornig.
Die Gisela habe ich manchmal sekiert.
Ich habe mich manchmal über andere Personen lustig gemacht.
Manchmal habe ich Eidechsen und Käfer gequält.
Als kleines Kind habe ich anderer Spielereien zerbrochen.*

Brief von Rudolf an den Commandant der XXXII Infr. Truppen-Division Wilhelm Rheinländer

5. Dezember 1881
Tinte auf Papier
B1_004

*Lieber Rheinländer!
Innigsten Dank für Ihren Brief und die Übersendung des Aufsatzes betreffend die Miskolezer-Maneuver. Ich freue mich sehr denselben durchzulesen; Sie können sich denken, wie mich diese Arbeit aus Ihrer Feder und nachdem ich weiß, daß es nicht für die Öffentlichkeit bestimmt die bittere Wahrheit enthalten wird, intereßiren muß.
Nochmals herzlichsten Dank. Mit vielen Grüßen,
Ihr dankbarer
Rudolf
Prag 5^e Dec. 1881*

Anerkennungsschreiben des Kaisers Franz Joseph an Kronprinz Rudolf

10. Jänner 1884
Tinte auf Papier
B2_011

*Lieber Herr Sohn Kronprinz
Erzherzog Rudolf! Mit aufrichtiger
Freude und hoher Befriedigung ha-
be Ich die Ueberzeugung gewonnen,
daß Euer Liebden duch Ihr hingen-
bungsvolles Walten als Protektor
der zu Wien im verflossenen Jahre
veranstalteten internationalen elektri-
schen Ausstellung zum erfolgreichen
Gelingen derselben wesentlich beige-
Tragen haben.
Ich finde deshalb Euer Liebden für
diese der Förderung hochwichtiger
wissenschaftlicher und gemeinnützi-
ger Interessen gewidmete Thätigkeit*

*Meine vollste Anerkennung und
Meinen wärmsten Dank auszusprechen.
Wien am 10. Jänner 1884
Franz Joseph*

**Auszug aus dem Tagebuch des Kronprinzen
B2_013**

*14. Reise, das erstemal bewegte See, an
vielen Inseln vorbei kommen wir in die
Bai von Salamis; Diner mit Gesandten
Baron Trautenberg*

*15. Fahrt in den Piräus; wo uns der König
und der Kronprinz erwarten; mit der
Bahn nach Athen; am Bahnhof ist
die Königin mit Großfürst Paul von
Rußland; Fahrt in das Palais, Dejeuner,
dann Besuch der Akropolis und der
übrigen Alterthümer 7 Uhr Diner im
Palais, dann kehren wir auf die
Miramare zurück.*

*16. Fahrt nach Athen; in unserer
Gesandtschaft Audienzen, dann Dejeuner
dieselbst mit den Majestäten. Besuch
der Museen und Spazierfahrt; das Wetter
ist empfindlich kühl. 7 Uhr großes
Gala diner im Palais; Rückkehr auf
die Miramare*

*17. Früh nach Athen von dort mit den
Majestäten per Bahn nach Eleusis,
dann weiter auf einer höchst unheimlichen
Strecke bis zu einer eingestürzten
Eisenbahnbrücke, dort umgekehrt und
zurück nach Athen und Piräus.
Die Majestäten speisen bei uns auf der
Miramare; abends reisen wir ab.*

**Handschriftliche Einladung von Rudolf zu einem Arbeitsessen an den Redakteur des
„Kronprinzenwerkes“ Josef Weilen**

1. Februar 1887
Tinte auf Papier
C2_001

*Wien 1. Februar 1887.
Lieber Weilen!
Eben angekommen,
finde ich Ihren
Brief, für den ich
herzlichst danke.
Ich bitte mit Jókai
morgen um 12 Uhr
zu mir zum Frühstück
zu kommen und ihm
meine Einladung zu
übermitteln. Selbst-*

*verständlich nicht im
Frack. Heute habe
ich keine Zeit mit
Jókai zu conferiren.
Mit besten Grüßen
Ihr Rudolf*

Auszug aus dem Ansuchen des Kronprinzen um die kaiserliche Genehmigung zur Herausgabe der Enzyklopädie „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“

C2_002

Eure Majestät!

Die österreichisch-ungarische Monarchie entbehrt, trotz mancher guten Vorarbeiten noch immer eines grossen ethnographischen Werkes, welches auf der Höhe der gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschung stehend, mit Inhülfenahme der so sehr vervollkommenen künstlerischen Reproduktionsmittel, anregend und belehrend zugleich, ein umfassendes Bild unseres Vaterlandes und seiner Völker-Stämme bietet.

Das Studium der innerhalb der Grenzen dieses Reiches lebenden Völker, ist wohl, nicht nur für den Gelehrten ein höchwichtiges Feld der Thätigkeit, sondern auch von practischem Nutzen für die Hebung des Gesamtpatriotismus.

Durch den wachsenden Einblick in die Vorzüge und Eigenthümlichkeiten der einzelnen ethnographischen Gruppen und in ihre gegenseitige und materielle Abhängigkeit von einander muss das Gefühl der Solidarität, welches alle Völker unseres Vaterlandes verbinden soll, wesentlich gekräftigt werden.

Jene Volksgruppen, welche durch Sprache, Sitte und durch theilweise abweichende, geschichtliche Entwicklung sich von den übrigen Volksbestand- Theilen abgesondert fühlen, werden durch die Thatsache, daß ihre Individualität in der wissenschaftlichen Literatur des Reiches ihr gebührendes Verständnis und somit gewissermassen ihre Anerkennung findet, wohlthätig berührt werden; dieselben werden dadurch aufgemuntert ihren geistigen Schwerpunkt in Oesterreich zu suchen. Es wäre daher gerade in unserem Vaterlande von hoher Wichtigkeit die Ethnographie und ihre Hilfswissenschaften zu betreiben, da dieselben fern von allen unreifen Theorien, von allen Parteileidenschaften das Material sammeln, aus welchem allein eine objektive Vergleichung und Abschätzung der verschiedenen Völker hervorgeht.

[...]

Dem In und Auslande soll dieses Werk

*Zeigen, welch' reiche Summe an geistiger Kraft
diese Monarchie in allen ihren Ländern und
Völkern besitzt und wie sie da vereinigt schaffen
an einer schönen Leistung, an dem Selbst und
Machtgefühl des grossen gemeinsamen Vaterlandes
Aller, dienen muss.*

*Wird unseren lange gehegten Hoffnungen die
Allerhöchste Sanction und Kaiserlicher Schutz
Gespendet, dann soll das Werk unter den
Schönsten Auspicien, getragen von unseren
Begeisterten, patriotischen Gefühlen ins Leben
Treten.*

Wien im März 1884

Rudolf

Telegramm vom 28. Februar 1881

Tinte auf Papier

C3_006

Telegramm

Herrn Consul Schäffer

Ddo Cairo den 28. Februar 1881

Aufgegeben 10 U 50 M a.m.

Eingelangt 1 Uhr 10 M p.m

*Kronprinz heute Morgens 6 Uhr von Sint nach Oberaegypten abgereist. Jagd in Fajum
glücklich. 181 Stück erlegt*

**Manuskript „Über die gegenwärtige politische Situation in Österreich. Ein
schriftstellerischer Versuch auf dem Gebiete der Inneren Politik.“**

1881

Tinte auf Papier, eigenhändig

F1_002

Transkription (fol. 121r)

In den gebildeten Ständen besonders Wiens ist eine schwermüthige Apathie eingerissen, und man fragt sich, wohin soll das noch führen? Das Ministerium wird arg angegriffen, da man sieht, dass alle Zeit in politischen Kämpfen verloren geht und unter diesen Verhältnissen für die Verwaltung und wirtschaftlichen Fragen so gut wie gar nichts geschehen kann; auch lässt es sich genau verfolgen, wie der Regierung und Graf Taaffe, seiner Erhaltung willen, das Heft immer mehr aus den Händen gleitet. Ein Executiv-Comité, gebildet von Clericalen, Feudalen, Čechen und Polen herrscht und macht untereinander Geschäfte. Ohne ihrer Erlaubniß ist Graf Taaffe eben so wenig verantwortungs- und actionsfähig, als der Sprecher Herbst vis à vis seiner liberalen Partei.

Die Geschäfte, welche die jetzige Majorität unter einander verabredet und die Conceßionen, die sie dem Ministerium dictirt, discreditiren das Ansehen der Regierung, und die Ausdrücke „politische Simonie“ und „alles ist feil“ des Abgeordneten Süß, sind ebenso unparlamentarisch und frech als sie andererseits unmöglich als Lüge hingestellt werden können.

Ein weiterer erschwerender Umstand liegt in dem abermaligen Auferstehen und Emporblühen der Clericalen und Reactionären, dieser Gespenster Österreichs, die dem Staat schon so viel geschadet haben und die, wenn sie in der Nähe der Regierung auftauchen

[nur durch ihr bloßes Erscheinen Schrecken, Erbitterung und fast lächerlich viel böses Blut verbreiten.]

Manuskript „Die katholische Propaganda in Bosnien und der Herzegowina“

1883

Tinte auf Papier, eigenhändig

F1_003

Transkription (fol. 12r, Zeile 9 bis Ende)

Wie wir hören, hat sich jetzt ein geheimer Bund gebildet zur Katholisierung Bosniens. Abgesehen davon, dass es in keiner Weise den Grundsätzen des 19ten Jahrhunderts entspricht, einer Bevölkerung, und insbesondere einer christlichen, denn es handelt sich hier um die orthodoxen Griechen, anderen Glauben und andere Dogmen aufzudrängen, liegt auch in diesem Fall die specielle Gefahr vor, die geringen Fortschritte, die Oesterreich in der Eroberung der Herzen seiner neuesten Staatsbürger gemacht, ganz und für immer zu verlieren. Zwischen Katholiken und Griechen bestehen grosse Gegensätze, die niemals beglichen werden können, und nur eine confessionslose Regierung hat Aussicht, durch gleiche Milde und Toleranz für alle, in jenen Ländern Erfolge zu erringen. Kein Staat Europas ist so gezwungen, diese Politik zu verfolgen als das aus verschiedenen Religionen und Nationen zusammengesetzte Oesterreich. Wenn wieder die staatlichen Interessen mit jenen des Katholicismus identificirt werden, wenn wir abermals in den altoesterreichischen Fehler verfallen, dann dürften unsere ohnehin nicht allzu großen Fortschritte in der Balkanhalbinsel ein für allemal vernichtet sein.

Schreiben Rudolfs an Moritz Szeps betreffend Nationalismus und Rassismus

Prag, 26. Juli 1882

Tinte auf Papier, eigenhändig

F1_012

Transkription (aufgeschlagen fol. 31v-32r)

Das Nationalitäts-Princip ist auf den gewöhnlichsten, thierischsten Grundsätzen basirt, es ist eigentlich der Sieg der fleischlichen Sympathien & Instinkte über die geistigen und culturellen Vortheile, welche die Ideen der Gleichheit aller Nationen, des Kosmopolitismus für die Menschheit bringen.

Ich halte die Nationalitäten und Racenfeindschaften für einen grossen Rückschritt, und bezeichnend genug ist es, dass eben alle die fortschrittsfeindlichen Elemente Europas am meisten diesen Principien huldigen und dieselben ausbeuten.

Wie die Wissenschaft eine kosmopolitische ist, so werden es auch alle Theile der menschlichen Gesellschaft in allen ihren Beziehungen zu einander mit der Zeit sein müssen.

Wir in Oesterreich sind, ohne dem Grafen Taaffe nahe treten zu wollen, noch nicht ganz auf dem Wege, der in jene goldenen Zeiten führt.

Glückwunschsreiben Moritz Szeps' zu Rudolfs Hochzeitstag

Wien, 10. Mai 1887

Tinte auf Papier, eigenhändig

F1_013

Eure Kaiserliche Hoheit !

Lange konnte ich mir nicht die Ehre nehmen Eurer Kaiserlichen Hoheit zu schreiben, obgleich manches mitzutheilen gewesen wäre, allein ich laborire wieder einmal an meiner Hand. Allein zum heutigen Tage, dem Hochzeitstage, ergreife ich die Feder doch, um meinem Herzen zu genügen, um meine innigsten und aufrichtigsten Glückwünsche Eurer Kaiserlichen Hoheit zu Füßen zu legen. Ich kann nicht all das niederschreiben, was ich empfinde, allein Eure Kaiserliche Hoheit sind überzeugt, dass wahre Treue und innigste Verehrung auch ohne viele Worte ihren Ausdruck finden können. Nehmen also Eure Kaiserliche Hoheit diese Zeilen gütig entgegen und möge alles voll und ganz in Erfüllung gehen was Eurer Kaiserlichen Hoheit wünscht.

Der treuergebenste, dankbarste und unterthänigste Diener

M. Szeps

Wien 10 Mai 1887

**Auszug aus einem Schreiben Rudolfs an den k.u.k. Militärbevollmächtigten in Berlin,
Oberstleutnant Karl Steininger**

F2_004

Wien, 9. April 1887

[...] Prinz Wilhelm besuchte im Laufe des Winters sehr oft eine Österreicherin, die Ella Somsics heißt und Linkstraße 39 wohnt, sie war früher die Geliebte unseres Botschafters. Dieser Ella sowohl, als auch der alten Wolf gegenüber, welche kürzlich in geschäftlichen Angelegenheiten in Berlin war, äußerte sich Prinz Wilhelm in gehobener Weinstimmung auf das tactloseste über seine intimsten Gedanken.

Er sprach nicht ganz respectvoll über unseren Kaiser, sehr abträglich über mich, verglich mich mit seinem Vater als eitlen, künstlerisch, schriftstellerisch verjudeten Popularitätshascher, ohne Charakter; ohne Tüchtigkeit, etc. etc., dann meinte er, es gehe nur in Preußen alles gut; in Österreich sei der ganze Staat morsch, der Auflösung nahe, werde in sich zusammenbrechen, die deutschen Provinzen werden als reife Frucht Deutschland in den Schoß fallen, sie werden als unbedeutendes Erzherzogthum in noch abhängigerer Stellung als Bayern unter Preußen kommen.

Der Kaiser von Österreich kann als unbedeutender Monarch, wenn er will, sein Leben in Ungarn fortfristen. Preußen wird nichts thun, um das rasch herbeizuführen, es kommt ja ohnehin sehr bald von selbst.

Ferner sagte er, er jage gern mit uns, wir seien alle angenehme Leute, aber unbrauchbare, verweichlichte Schlemmer, die nicht mehr lebensfähig sind. In der Politik gibt es keine Sympathien; seine Aufgabe wird es sein Deutschland auf unsere Kosten zu vergrößern. Nachdem er noch seinen Großvater und noch weit mehr sich selbst gelobt und in der cynischsten Weise über seine Eltern und seine Frau geschimpft hatte, schloß er diese erbauliche Conversation mit den zwei unsauberen Frauenzimmern. Alles konnte ich Ihnen nicht schreiben, es ließe sich das nicht erzählen; einige Bemerkungen über Personen und Verhältnisse bei uns sind so übereinstimmend mit dem Gedankengang des Prinz Wilhelm, dass ich das ganze als baare Münze annehmen muß. Als Commentar dazu muß ich Ihnen auch noch erwähnen, dass ich schon seit nahezu 5 Jahren einen Brief besitze, den Prinz Wilhelm ohne verstellte Schrift ganz offiziell zu Frau Wolf nach Wien schrieb, und der auch ein Unicum an Unvorsicht und Tactlosigkeit ist, und den ich damals durch den selben Weg wie diese letzten Nachrichten erhielt. Diese ganze Angelegenheit weiß niemand als Szögyeny; Graf Kalnoky theilte ich sie nicht mit, er würde sie zu ernst nehmen; und dem Kaiser darf es ja nicht bekannt werden, denn es würde gerade unserem hochherzigen Herrn einen tiefen Eindruck machen und könnte eine Erkaltung im Verhältnisse zu Wilhelm und zu Berlin überhaupt nach sich ziehen, die in diesem Momente nicht günstig wäre.

Auf Wunsch Szögyenyi schrieb ich Ihnen diese Sache, bitte Sie den Brief gleich zu verbrennen, und mache Sie auf diese Wienerin Ella Somsics, deren Adresse ich oben angab, aufmerksam, da man vielleicht noch manches auf diesem Wege erfahren kann. [...]

Kronprinz Rudolf über Treffen mit Bismarck

F2_005

*Aufzeichnungen über ein
Gespräch mit Fürst Bismarck am
17. Mai 1887*

*Der Reichskanzler empfing mich auf
das herzlichste. Ich fand ihn recht wohl,
gut aussehend, nur ziemlich mager, bei*

längerem sprechen scheint er etwas mit Atemnoth zu kämpfen.

Nach einigen einleitenden Worten wendete sich das Gespräch gleich der momentanen politischen Situation zu. Der Fürst betonte er sei trotz aller falschen Zeitungsnachrichten, vor Allem friedlich gesinnt, er ärgert sich, daß man von einer zum Kriege drängenden Militärpartei spricht; das gibt es in Preußen nicht. Immerhin scheint es ihm bedauerlich, daß die ganze Armee stets nur vom Kriege und von der Nothwendigkeit desselben spricht und daß selbst so hoch gestellte Militärs, wie Feldmarschall Graf Moltke und General Quartiermeister Graf Waldersee in ihren Reden nicht immer die nöthige Ruhe und Vorsicht bewahren. „Sie wollen mich in den Krieg drängen und ich will den Frieden, einen Krieg vom Zaun brechen, wäre frivol; wir sind kein Raufstaat, der Krieg führt, nur weil es eben einigen convenirt;“ das waren seine Worte, durch die er eigentlich seinen früheren Ausspruch, betreffs des Nichtvorhandenseins einer Militärpartei selbst desavouirte.

*Deutschland wird niemanden angreifen und wenn Rußland, oder Frankreich nicht den Krieg beginnen, wird es in diesem Jahr ruhig bleiben. Was Frankreich betrifft meinte der Fürst, daß Alles von der Regierung abhängen werde, erhält sich die jetzige, oder eine ähnliche „verjudete Geldmenschen“, wie er sich ausdrückte, dann Bleibt alles ruhig. Gewinnt der jetzige Kriegsminister noch mehr Einfluß, oder wenn er es gar erreicht Präsident zu werden, dann giebt es Krieg, denn er sowohl, wie die Orleans, falls sie zur Macht gelangen würden, brauchen militärische Erfolge, um sich halten zu können.
[...]*

Brief von Rudolf an den Feldmarschallleutnant Wilhelm Rheinländer

Bruxelles, 15. Oktober 1880

Tinte auf Papier

F3_002

Herr Feldmarschallleutnant.

Inngster Dank für die mir zugeschickte Abschrift Ihrer Relation über die Preussischen Maneuvers. Es interessierte mich ungemein Ihre Ansichten hier nun in aller Ruhe durchlesen zu können. Auch Eschenbachers rein artilleristisch gehaltene Relation, die er auf Befehl des Fmltnt. Beck, verfassen mußte sah ich gestern durch.

Verzeihen Sie, wenn ich Sie jetzt um Ihrer Absichten, betreffs der mir zugesendeten Copie frage. Wenn Sie dieselbe nicht dringend benöthigen, würde ich eher rathen, daß ich Ihnen das Elaborat erst

dann zusende, wenn ich wieder auf oesterreichischem Boden bin; denn meine Briefe und besonders so große Paquett's werden überall und vornehmlich in Deutschland eröffnet. Wenn es Ihnen so recht ist, würde mein Sekretär, der am 30ten Oktober in Buda-Pest zu thun hat, zu Ihnen komen, und es Ihnen übergeben; außerdem werde ich so frei sein, zugleich meine Bemerkungen über die Maneuvers Ihnen zu übersenden. Ich bitte aber dieselben Niemand anderem zu zeigen, da sie auf Befehl Seiner Majestät verfaßt und nur Ihm unterbreitet werden.

Mit den herzlichsten Grüßen, Ihr

Dankbarer

Rudolf

Bruxelles 15. Okt. 1880.

Brief von Rudolf an Generalmajor Wilhelm Rheinländer

Schönbrunn, 22. Mai 1878

Tinte auf Papier

G2_013

Lieber Rheinländer!

Leider bin ich gezwungen, einige Wochen hier in Schönbrunn ruhig zuzubringen, da ich während meinem sehr bewegten Leben den ganzen Winter hindurch nur durch einige Verkühlungen und verschiedene Kost mir Gelbsucht geholt hatte, die ich gar nicht schonte und die sich jetzt auf die Leber warf. Sie können sich denken, wie schrecklich es mir ist, statt jetzt gleich einzurücken, vielleicht bis Mitte Juli hier zu sitzen, um ein Mineralwasser zu trinken, doch der Doktor hat es befohlen und versprach mir, mich von einem Übel, das nur er erkennt, ich aber nicht im Geringsten fühle, wieder vollkommen herzustellen. [...].

Abschiedsbrief an Kronprinzessin Stephanie

1889

Tinte auf Papier

H2_005

Liebe Stephanie!

Du bist von meiner Gegenwart und Plage befreit; werde glücklich auf Deine Art.

Sei gut für die arme Kleine, die das einzige ist, was von mir übrig bleibt.

Allen Bekannten, besonders, Bombelles, Spindler, Latour, Wowo, Gisela, Leopold, etc etc, sage meine letzten Grüße.

Ich gehe ruhig in den Tod, der allein meinen guten Namen retten kann.

Dich herzlichst

Umarmend, Dein

Dich liebender

Rudolf

Testament des Kronprinzen

Wien, 2. März 1887

H2_006

Nachstehendes Testament habe ich bei vollkommen klarer Besonnenheit eigenhändig niedergeschrieben und bitte Seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät unterthänigst, die Mühe als Testament-Executor gnädigst auf sich nehmen zu wollen; und auch die Vormundschaft über meine Tochter Elisabeth zu übernehmen. Zur Universalerbin meines beweglichen und unbeweglichen Vermögens bestimme ich meine Tochter Elisabeth; meiner Gemahlin Stephanie bestimme ich den lebenslänglichen Nutzgenuß des gesamten Vermögens. [...]

1. 50 000 fl. schenke ich dem Leiter meines Sekretariats Oberst von Spindler [...].

2. 20 000 fl. schenke ich dem Obersthofmeister Graf Carl Bombelles [...].

3. 30 000 fl. sollen nach Angabe und Ermessen meiner Frau an meine Kammerdiener, Büchsenspanner, Stallpersonale und an jene Personen des Jagdpersonales im Wienerwald, Görgeny,

Laxenburg und den Donau-Auen vertheilt werden, von denen sie weiß, daß sie mich besonders gut bedienten.

4. Den großen Kasten mit den Aquarellen (Hochzeitsgeschenk der Wiener Industriellen) vermache ich den Hofsammlungen.

5. Von meinen in Gebrauch habenden Säbeln und modernen Jagdwaffen, sowie auch von allen meinen Jagdtrophäen sollen an Bekannte und Verwandte nach Angabe meiner Frau Andenken vertheilt werden [...].

6. Alle meine Jagd- und Luxushunde vermache ich meinen Jägern sowie Büchsenspannern, als auch dem Personale im Wienerwald und in den Donau-Auen.

7. Alle meine Kleider, Wäsche, Schuhe vermache ich meinen Kammerdienern.

8. Meine naturhistorischen Sammlungen vermache ich Wiener Unterrichtsanstalten, nach Ermessen meiner Frau.

[...]

Meine Schreibtische in Wien und Laxenburg sollen in Gegenwart meiner Frau vom Sectionschef des Äußeren, Herrn Ladislaus von Szögyényi-Marich aufgemacht und die Schriften nach Ermessen theils vertilgt, theils aufgehoben werden.

Daß diese eigenhändig von mir geschriebene Anordnung mein freier Wille ist, bestätige ich mit meiner Unterschrift und meinem Siegel.

Wien, 2. März 1887. Kronprinz Erzherzog Rudolf, Fmlt.

Auszug aus dem Bericht des deutschen Botschafters Prinz Reuß

H3_009

[...] Wie ich an anderer Stelle heute zu melden mich beehrte, wird amtlich an der Version festgehalten, daß sich Kronprinz Rudolf erschossen habe und dabei werden die aller Welt ungefähr bekannten Nebenumstände verschwiegen.

Ich muß auf die Sache nochmals zurückkommen, weil von sehr ernsten Leuten auch hieran gezweifelt wird, und man immer wieder auf das Gerücht zurückkommt, dass der Kronprinz sowie die auf seinem Bette gefundene junge Dame ermordet worden seien. [...]

Konfidentenbericht über den Tod des Kronprinzen aus dem sogenannten Krauß-Akt

H3_010

Vom „Erschießen“ sprach K(ronprinz) R(udolf) seit Sommer 1888. Er machte auch der Mizi den Vorschlag sich mit ihm im Hußaren Tempel zu erschießen. Mizi lachte darüber und glaubte es auch nicht mehr als er ihr Montags den 28/1/1889 sagte er werde sich in Mayerling erschießen.

[...]

K(ronprinz) R(udolf) äußerte sich Mizi gegenüber wiederholt – aber immer erst seit dem Sommer 1888 – es erheische seine Ehre dass er sich erschieße. Warum es seine Ehre erheische detailirte er nicht näher – also ist ein amerikanisches Duell immerhin nicht ausgeschlossen.

ZITATE

„Es ist daher gerade in unserem Vaterlande von hoher Wichtigkeit, die Ethnographie und ihre Hilfswissenschaften zu pflegen, da dieselben, ferne von allen unreifen Theorien und von allen Parteilichkeiten, das Material sammeln, aus welchem allein eine objektive Vergleichung und Abschätzung der verschiedenen Völker hervorgeht.“ *Rudolf, Beiträge zur Enzyklopädie "Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild", 1885*

„Sind wir hehre Geister, sind wir Thiere? Thiere sind wir, doch stammen wir vom Affen ab, oder haben Menschen stets bestanden neben den Affen, eine eigene Spezies der Zweihändler bildend?

Wer antwortet mir darauf? Niemand, und ich versinke wieder in meine Gedanken zurück, oft frage ich mich selbst, bist du schon ein Narr oder wann wirst du einer? Ich sehe ein, dass alles was ich

wißen will, ich nie wissen werde.“ *Aufsatz des Kronprinzen über den Darwinismus: Ist der Mensch ein Tier?, 1873*

„[...] doch eins ist sicher, streben muß man, solange man lebt und immer trachten, mehr, immer mehr zu erreichen, nicht an Titeln, nicht an Würden, nicht an Reichthum, nein, dieses Geschäft laße man diesen feilen Geschlechtern, welche von Christi Geburt an ihre Ahnen kennen, nein, ich will Wißen, mich Ausbilden, mehr wißen wie ein anderer und jene Fragen mir lösen, die als gespensterische Schatten in meinem Kopf wühlen.“ *Aufsatz des Kronprinzen über den Darwinismus: Ist der Mensch ein Tier?, 1873*

„Die Liebe, das reinste, wahrste Glück, das den Mann zum Weibe führt, ist ganz aus der Natur gekommen, so wie das Thier, so auch der Mensch. Dieses Gefühl ist dem Menschen, so wie den kleinsten Amphibien gemein, und beide erfreuen sich desselben in gleichem Maße. Die Liebe ist sicher das Schönste im Leben aller organischen Wesen, es ist noch ein Gefühl, das der Mensch noch so rein besitzt wie das Thier [...].“ *Aufsatz des Kronprinzen über den Darwinismus: Ist der Mensch ein Tier?, 1873*

„Für mich bietet dies [die Schilderung der Vogelwelt] umsomehr Anregung, da ich ja selbst Tage in unseren herrlichen Alpen zubringe, die schlechtesten Wege alljährlich, seid meiner frühesten Kindheit gehe und ohne mich zu überheben, sagen kann, dass ich die Thierwelt, besonders die Vogelwelt unserer oesterreichischen Alpen sehr genau kenne.“ *Rudolf an Dr. G. Girtanner, 1878*

„Die Jagd in den Alpen ist mein Element. [...] Doch, was vor allem mich gefreut hat und wirklich glücklich gemacht hat sind die Worte, welche Sie der Touristenlawine, den vornehmen Hotels, den modernen Jägern, dieser Verbrüderung elenden Ungeziefer widmen.“ *Rudolf an Dr. Girtanner, 1879*

„Unsere ehrwürdigen schönen, ewigen Alpen leiden unter traurigem Segen der sogenannten Cultur; auch ich fühle dasselbe wie Sie, mit blutendem Herzen, wenn ich Strohhut und Sonnenschirm, elendes, von Stadtluft gebleichtes, herabgekommenes Volk, Locomotive und Dampfschiff, Hotel garnie, schwarz befrackte Kellner sehe und was das ärgste ist, feine Stadtmenschen, in unseren theuren Alpen das Gewehr am Rücken, herumlaufen sehe.“ *Rudolf an Dr. Girtanner, 1879*

„Doch mein kleines Museum [der Vögel], besteht größtentheils nur aus selbsterlegten, oder aus Oesterreichischen Thieren. Ich habe in dieser Sammlung gar keinen Platz mehr, muß jetzt schon einen Theil auf ein Schloß, das ich in Dalmatien besitze, schicken.“ *Rudolf an Dr. Girtanner, 1879*

„Ich war und bin von Natur aus leicht erregbar und gefühlvoll, doch durch die Liebe zu den alleszersetzenden Naturwissenschaften war ich imstande, mir alle Frömmigkeit, jeden Glauben an Gott, jede Poesie und Liebe zu den Mitmenschen auszureden.“ *Rudolf*

„Da sah ich in Wien ein Mädchen, das mich entzückte, die Sehnsucht rieb mich völlig auf. Leider musste ich fort, meine Stellung vernichtet jedes Verhältnis zu einer Plebejerin. Doch hoffen wir und vertrauen wir auf Gott, von ihm sind wir alle gleiche Menschen, deren Glück kein Stand und kein Adel trennt.“ *Rudolf*

„In Berlin sind wir mit dem Kronprinzen nicht stets einerlei Meinung, doch weiß er seinen Standpunkt ganz vortrefflich zu vertreten; und was mir dabei auffällt, ist die Vorsicht, mit der er dabei vorgeht.“ *Otto Fürst von Bismarck über den Kronprinzen*

„Aus Österreich und durch Österreich drängt die abendländische und mitteleuropäische Kultur nach jenen noch brachliegenden Gebieten [im Osten]; sie sucht sich dahin auszudehnen, sie schlägt die nächsten Wege ein, und diese sind in unseren Händen; finanziell, handelspolitisch und

durch die Übertragung unserer Bildung müssen wir jene Länder unter unseren dominierenden Einfluß stellen und sie für uns erringen.“ *Rudolf*

„Deutschland wird niemals verstehen, welche ungemeine Bedeutsamkeit und Weisheit es ist, die Deutsche, Slawen, Ungarn, Polen um die Krone gruppiert. Der Staat der Habsburger hat längst, wenn auch in Miniaturform, Victor Hugos Traum der Vereinigten Staaten von Europa verwirklicht. Österreich ist ein Staatenblock verschiedenster Nationen und verschiedenster Rassen unter einheitlicher Führung. Jedenfalls ist das die grundlegende Idee eines Österreich, und es ist eine Idee von ungeheurer Wichtigkeit für die Weltzivilisation.“ *Rudolf an Georges Clemenceau, 1886*

„Ich bin andere Bahnen gegangen, als die meisten meiner Verwandten; doch auch ich habe nur immer die reinsten Motive gehabt. Unsere Zeit fordert neue Ansichten. Reaktion ist überall, besonders aber in Österreich, der erste Schritt zum Untergang. Diejenigen, die Reaktion predigen, sind die gefährlichsten Feinde; sie habe ich immer verfolgt, vor ihnen warne ich!“ *Rudolf in seinem Testament, 1879*

„Ich gehöre zu den von offizieller Seite am wenigsten informierten Leuten in ganz Österreich. Man ist sehr aufmerksam und mißtrauisch mir gegenüber, und ich sehe von Tag zu Tag mehr, mit welchem engem Kreis von Spionage, Denunziation und Überwachung ich umgeben bin. Der letzte Hofrat hat einen größeren Wirkungsbereich als Ich! Ich bin zum Nichtstuer verdammt!“ *Rudolf an Moritz Szeps, 1882*

„Man muß die Armee schützen, pflegen und für sich gewinnen, denn sie ist das einzige Bindemittel, welches in diesem Chaos den Reichsgedanken vertritt. Bei uns ist das Offizierskorps fast ausschließlich bürgerlich, liberal, kaiserlich und für einen mächtigen Staatsgedanken begeistert. Ich träume von einer großen für uns glücklichen kriegerischen Zeit, welche die Basis schaffen wird, auch in friedlicher Arbeit im alten Österreich umgestaltend Großes zu leisten.“ *Rudolf*

„Warum gibt man dem Kronprinzen keine Beschäftigung, die seiner Intelligenz und seinem Selbstbewußtsein angemessen ist?“ *General Joseph Graf Latour von Thurmburg*

„Der Kaiser war bis vor drei oder vier Jahren schon bis zu einem gewissen Grad liberal und mit dem 19. Jahrhundert versöhnt. Jetzt ist er wieder so wie zu den Zeiten der armen Großmama: klerikal, schroff und mißtrauisch.“ *Rudolf an Graf Latour, 1881*

„Ich sehe die schiefe Ebene, auf der wir abwärts gleiten, stehe den Dingen sehr nahe, kann aber in keiner Weise etwas tun, darf nicht einmal laut reden, das sagen, was ich fühle und glaube.“ *Rudolf an Graf Latour, 1881*

„Militärische Kommandoführungen laufen für Erzherzöge doch immer nur auf eine vornehme Spielerei hinaus, und das für den Kronprinzen eigens erfundene General-Infanterie-Inspektorat gibt doch bloß einen Deckmantel für Nichtstun ab.“ *General Joseph Graf Latour von Thurmburg*

„Das junge, exaltierte Gemüt des Kronprinzen, die Unreife seiner Auffassung, die Überspanntheit seines nicht zu leugnenden Verstandes lassen befürchten, daß er Ideen und Tendenzen in sich aufnimmt, die dem konservativen Charakter eines zukünftigen Monarchen nicht entsprechen.“ *General Friedrich Baron Beck-Rzikowski*

„Er ist volksfreundlich durch und durch. Mit einer Milde, die sonst nur aus Erfahrung gewonnen wird, wendet er sein Auge immer zu den Qualen der Armut, und am liebsten spricht er von den Mitteln, welche ein Fürst anwenden kann, um deren Dürftigkeit zu steuern.“ *Karl Menger*

„Das Lob der Journalisten solchen Gedanken gegenüber wird leicht als Sozialismus verdächtigt. Ein junger Prinz, am allerwenigsten ein Kronprinz darf für Zeitungs-korrespondenten figurieren.“

Der Nimbus geht nur zu leicht verloren, und es gibt nichts zudringlicheres, arroganteres und korrupteres als unsere Journalistiker.“ *Erzherzog Albrecht*

„Unlängst soupierte der Kronprinz bei mir, dann lag er rauchend und Sherry trinkend am Kanapee in der Bibliothek. Er schwatzte viel incongruentes Zeug von Freiheit und Gleichheit, schimpfte über den Adel, er sei ein überwundener Standpunkt und wünschte sich als schönste Stellung, Präsident einer Republik zu sein. Ich dachte mir, entweder hast Du einen Rausch oder bist ein Narr.“ *Franz Karl Fürst Khevenhüller-Metsch in seinem Tagebuch, 1879*

„Es hat eine Zeit gegeben, wo die Kaiserin oft, [...], sich um die Politik gekümmert und mit dem Kaiser über ernste Dinge gesprochen hat. Sie ließ sich dabei von Ansichten leiten, die den seinen diametral entgegengesetzt waren. Diese Zeiten sind vorüber. Der Einlaß liberal angehauchter Meinungen ist verschlossen. Gegen mich herrscht Mißtrauen.“ *Rudolf an Graf Latour, 1881*

„Rudolfs Exzesse sind zweifellos durch sein merkwürdiges Verhalten zu seiner Gattin motiviert; er hätte mit einer gleichgültigeren Frau besser gelebt. Sie ist zwar äußerlich sehr korrekt, sehr vornehm und sehr liebenswürdig, und so erscheint die Kronprinzessin als "kühle Blonde"; in Wirklichkeit gleicht sie aber einem Vulkan, der von einer Eishaube bedeckt ist. Jedenfalls, Rudolf hätte mit einer gleichgültigeren Frau besser gelebt.“ *Erzherzog Leopold Ferdinand Salvator, seit 1902 Leopold Wölfling*

„Aber nach authentischen Mitteilungen gewisser Schöner ist doch der Prinz ein Abälard nach der Operation! Sein physischer Zustand führt dazu, dass er mit der holden Weiblichkeit fortdauernd Enttäuschungen erlebt!“ *Anton Graf Monts, deutscher Botschaftsrat*

„Jedenfalls wurde aber ein Fräulein Marie Caspar in letzter Zeit vom Kronprinzen öfter gesehen und auch zu den militärischen Angelegenheiten notwendigen Reisen mitgenommen.“
Oberstleutnant Graf Orsini-Rosenberg

„Diese Mizzi ist vor allem ein hübsches süßes Mädel, der vollendete Typ einer Wienerin, dieser Pariserin des "westlichen Europa". - Man spricht allerdings in Wien auch schon viel von der Liaison Rudolfs mit der Vetsera. Die Kronprinzessin weiß von der Sache, scheint sehr darunter zu leiden, behandelt sie aber, ihrem vornehmen Charakter entsprechend, mit Stillschweigen.“ *Louise von Coburg*

"Einige nicht ganz schlechte Reden halten, ziemlich gute Bücher oder Aufsätze schreiben und moderne Bildung besitzen, sind Dinge, welche weit entfernt sind vom großen Erfolg der Weltgeschichte". *Rudolf an Moritz Szeps, 1886*

„Man hat von einflußreicher Seite den Rassenhaß unterstützt und gefördert und hat so das Verbrechen heraufbeschworen. Die Bewegung wird nicht bei den Juden stehen bleiben. [...] Das Feuer ist tolerant; es verzehrt die Häuser der Magnaten mit derselben Gier wie die Häuser der Juden. Dann wird die Wachsmaske einer Zivilisation zerfließen, welche nicht den Mut und den Willen hatte, Zustände abzuwehren, wie sie jetzt in Ungarn zur Schande des Jahrhunderts möglich geworden sind.“ *Rudolf in dem Zeitungsartikel „Wachsmaske – Messwechsel“ über den Antisemitismus in Ungarn*

„Nun stehen wir an einer neuen Phase in der Entwicklungsgeschichte des Beleuchtungswesens; auch diesmal möge Wien seinen ehrenvollen Platz behaupten und ein Meer von Licht strahle aus dieser Stadt und neuer Fortschritt gehe aus ihr hervor.“ *Rudolfs Eröffnungsrede zur Elektrischen Ausstellung in Wien, 1883*

„Der alte Abraham ist nicht ausgestorben; die fleißigen, gewinnsüchtigen Hebräer des Alterthums leben auch noch in den Städten; die Araber, ihre Brüder, und alle in der Heimat gebliebenen semitischen Stämme setzen das Alterthum fort.“ *Kronprinz Rudolf, Eine Orientreise, 1881*

„Die Donau ist die Lebensader aller dieser Völker und auch die Österreichs; wer sie ganz besitzt, ist Herr einer großen Macht, einer großen Nation. Doch viel muß geschehen, bevor diese Völker mächtig werden, eben das ist die Aufgabe des gebildeten Teiles von Österreich. Ein kultivierter Donaustaat wäre ein glückliches Gegengewicht gegen das Deutsche Reich und würde den Untergang desselben früher herbeiführen.“ *Rudolfs Aufsatz „Die Lage Wiens und unsere Zukunft*

„Das Nationalitäts-Princip ist auf den gewöhnlichsten, thierischsten Grundsätzen basirt, es ist eigentlich der Sieg der fleischlichen Sympathien & Instinkte über die geistigen und culturellen Vortheile, welche die Ideen der Gleichheit aller Nationen, des Kosmopolitismus für die Menschheit bringen.

Ich halte die Nationalitäten und Racenfeindschaften für einen grossen Rückschritt, und bezeichnend genug ist es, dass eben alle die fortschrittsfeindlichen Elemente Europas am meisten diesen Principien huldigen und dieselben ausbeuten.“ *Kronprinz Rudolf an Moritz Szeps, 1882*

„Zwischen Katholiken und Griechen bestehen grosse Gegensätze, die niemals beglichen werden können, und nur eine confessionslose Regierung hat Aussicht, durch gleiche Milde und Toleranz für alle, in jenen Ländern Erfolge zu erringen. Kein Staat Europas ist so gezwungen, diese Politik zu verfolgen als das aus verschiedenen Religionen und Nationen zusammengesetzte Oesterreich.“ *Kronprinz Rudolf über die katholische Propaganda in Bosnien und der Herzegowina, 1883*

„Er [Wilhelm] sprach nicht ganz respectvoll über unseren Kaiser, sehr abträglich über mich, verglich mich mit seinem Vater als eitlen, künstlerisch, schriftstellerisch verjudeten Popularitätshascher, ohne Charakter; ohne Tüchtigkeit, etc. etc., dann meinte er, es gehe nur in Preußen alles gut; in Österreich sei der ganze Staat morsch, der Auflösung nahe, werde in sich zusammenbrechen, die deutschen Provinzen werden als reife Frucht Deutschland in den Schoß fallen, sie werden als unbedeutendes Erzherzogthum in noch abhängigerer Stellung als Bayern unter Preußen kommen.“ *Kronprinz Rudolf an Karl Steininger über Prinz Wilhelm von Preußen, 1887*

„Rudolfs Beziehungen zur Frauenwelt [begannen] sehr früh und [waren] sehr intensiv; es hat niemals an Stimmen gefehlt, welche urtheilten, daß sie viel zu früh begonnen und viel zu intensiv gewesen [...] Gewiß ist, daß seine Umgebung diesen flüchtigen Beziehungen nur deshalb keine Hinderniß in den Weg legte, weil man sie für seine Gesundheit minder schädlich hielt, als die allzu angestrengte geistige Beschäftigung, zu der er neigte.“ *Berliner Börsen Courir, 1889*

„Er [Rudolf] war mehr als schön; er war verführerisch. Mittelgroß und sehr proportioniert, war er, trotzdem er zart schien, sehr kräftig. Deutlich zeigte sich seine Reinrassigkeit, und man dachte bei ihm unwillkürlich an ein Vollblutpferd [...] Auf seinem matten Teint spiegelte sich Sentimentalität; sein Auge, dessen braune, glänzende Iris im Moment der Erregung zu schillern begann, schien mit dem Ausdruck auch seine Form zu ändern. *Louise von Coburg, Throne die ich stürzen sah, Wien 1926.*

Er [Rudolf] war sehr sensibel und wechselte seine Stimmung; war in einem Moment lebenswürdig, im nächsten zornig, und war imstande, im dritten Augenblick wieder der entzückendste Mensch zu sein.“ *Louise von Coburg, Throne die ich stürzen sah, Wien 1926.*

„Er [Rudolf] war verwirrend; seine aufnahmefähige Seele schien geklärt und verfeinert. Das Lachen Rudolfs machte vielleicht noch mehr Eindruck; es war das Lachen eines rätselhaften Menschen, ähnlich dem der Kaiserin. Rudolfs mysteriöse Art zu sprechen fesselte seine Zuhörer, von denen jeder sich geschmeichelt fühlte, etwas von seinem Wesen zu begreifen.“ *Louise von Coburg, Throne die ich stürzen sah, Wien 1926.*

„Der Kronprinz war oft kindlich und ein wirklich angenehmer Gesellschafter, aber oft herrschsüchtig und anmaßend und es empörte mich ein von ihm gethaner Ausspruch: ‚Es hat noch keine Frau gegeben, die mir widerstanden hätte.‘“ *Louise von Coburg*

„Einige nicht ganz schlechte Reden halten, ziemlich gute Bücher oder Aufsätze schreiben und moderne Bildung besitzen, sind Dinge, welche weit entfernt sind vom großen Erfolg der Weltgeschichte.“ *Rudolf an Moritz Szeps, 1886*